

N R
302

N. K. 72

N^o 10

Der
Menschlichen Seelen Bitterkeit und Bangigkeit/
Und der
Göttlichen Hülffe Süßigkeit und Lieblichkeit.
über

Den Spruch des Königs Hiskia/ bey den Propheten
Jesaja im XXXVIII. Capitel/ vers. 17:

Siehe/ um Trost war mir sehr bange/2c.

Hey der

Leich-Begängniß

Des Weyland Wolgeborenen Herrn/

N E R N



Mansen **D**aniel's

von Bartensleben/

Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüneburgi-
schen Hochbestalten Schatz- und Land-Raths/ Erb-Herrn
auf der Wolfesburg und Brohme/2c.

Welcher am 30. Martii des Jahrs 1689. Abends um 8. Uhr
auf dem Hause Wolfesburg sanfft und selig in Gott entschlaffen/
und am 30. Maji in seine Ruhe Cammer beygesetzt worden/

Am folgenden 31. Maji denen Hoch-Abelichen Leidtragenden / und der
gegenwärtigen Volkreichen Versammlung erkläret und fürgetragen in
der Kirchen zur Wolfesburg

Von

JOHANNE CAMITIO,

Hoch-Adel. Bartensleb. Prediger daselbst.

Braunschweig/

Gedruckt durch Christoph-Friederich Zilligern / im Jahr 1690.

Heznlantzaf
Von Alberschle
ben

Wichtig und dem in der ...

... und ...

... im ...

... im ...



... im ...

... im ...

... im ...

... im ...

JOHANN CAMILIO

... im ...

... im ...



Was walte Gott der Vater der Barm-
 herzigkeit/ der Gott alles Trostes/
 der uns tröstet in alle unserm Trübsal/
 der/ wenn uns um Trost bange wird/
 sich unser Seelen herzlich annimmt/ daß
 sie nicht verderbe/ auch alle unser Sün-
 den hinter sich zurück wirfft/ sammt sei-
 nem liebsten Sohn unserm Heyland
 Jesu Christo/ und dem wehrten Trö-
 ster dem heiligen Geist/ hochgelobet von
 Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Geliebte/ Andächtige/ und Außerwehkte
 in dem Herrn Jesu Christo.

Wenn der hocheleuchte König David
 bedencket/ wie Gott aus gerechtem Zorn frem-
 den Völkern verhänget/ das Volck Israel
 wegen vielfältiger Sünden zu plagen/ so füh-
 ret er diese Klage/ Wort in seinem sechzigsten Psalm:
 G R R / du hast deinem Volck ein Hartes erzeiget/ Psalm LX, 7.
 du hast uns einen Trunck Weins geben/ daß wir tau-
 melten. Wenn der allwaltende Herrscher Himmels und
 der Erden nach seinem unwandelbahren uns zwar verbor-
 genen/ doch allezeit wolgemeinten Raht und Willen/ den
 Heyland Folgebohrnen Herrn / Herrn Hansen
 Daniel von Bartensleben/ Hoch-Fürstlichen Braun-
 schweig-Lüneburgischen Hochansehnlichen Schatz- und
 Land-Raht/ Erb-Herrn allhier zur Wolfesburg und
 Brohmern. am 30sten Martii dieses Jahres/ Abends um
 8. Uhr/ durch einen recht sanfft und seligen Tod aus dieser
 Welt abgegangen.

A ij Jam

Jammers und Elendes vollen Welt zu sich in die ewige Himmels-Freude und Herrlichkeit der Seelen nach abgefodert und versetzt / auch uns also eine Herz-schmerzliche Traur und Betrübniß zugeschicket hat / so werden nicht unbillig schmerzliche Seuffzen von unseren Herzen / bittere Thränen aus unsern Augen / die klägliche Wort des Königs David aus unseren Munde gelocket / daß wir auch sagen : Ach HER / du gerechter GOTT / du hast uns deinem Volck ein Hartes erzeiget / du hast uns einen Trunck Weins gegeben / davon wir taumeln. Du hast uns gereicht einen Becher Weins voll Zorns / einen Kelch des Jammers und Traurens. Ach wie ein Hartes hat GOTT erzeiget / wie einen überaus bittern Trunck hat der HER gegeben des Hochseligen Herrn von Bartensleben Herzliebsten Frauen Ehegemahlinn / jest höchstbetrübten hinterlassenen Witwen / wenn Er derselben ihren besten irdischen Schatz von der Seiten durch den zeitlichen Tod hinweggenommen / mit welchem Sie über sechs und zwanzig Jahr in einer recht gewünschter exemplarischer Ehe / in beständigem Frieden und unverrückter Einigkeit gelebet / da es allezeit geheissen : Mein liebster Schatz / dein Herz / mein Herz / ein Herz / numehr aber / GOTT geklaget ! ein nachgebliebenes / halbes / zertheiltes / blutiges Schmerz-leidendes Herz. Sie muß mit der frommen Israelitin Naemi klagen und sagen : Heisset mich nicht Naemi / sondern Mara / denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Ein Hartes hat GOTT erzeiget denen Hoch-Abelichen Herren Söhnen / und Fräulein Töchtern / welche ihren herzliebsten Herrn Vater / als besten irdischen Versorger und Rahtgeber verlohren haben / und dahero ihre klägliche Stimme mit jenem betrübten Jüdischen Volck erheben und sprechen : Wir sind Wäysen / und haben keinen Vater / unser Mutter ist eine Witwe. Ein Hartes hat der HER erzeiget / der Hoch-Abelichen Frauen Schwester / Herren Vetter / allen hohen nahen Bluts- und Anverwandten / welche ihres liebsten / aufrichtigen / getreuen Herzens-Freundes entzogen müssen / mit welchem Sie gelebet haben

Jer. XXV. 15.
Ezech. XXII.
33.

Ruff. 1. 20.

Klagl. Jer. V.
3.

haben wie ein Herz und eine Seele / nach dem löblichen
 Exempel der Gläubigen in der ersten Kirchen Neues Te-
 staments / da man von einem jeden die Klage höret / wel-
 che David über den Tod des Jonathan geführt hat: Apoff. Gesch. IV, 32.
 Es ist mir leid um dich / mein Bruder / ich habe grosse
 Freude und Wonne an dir gehabt. II. Sam. I, 26. Ein Hartes hat
 der HERR erzeiget den Hoch-Abelichen Bartenle-
 benschen Herren Beampten und sämtlichen Be-
 dienten / welche an dem Hochseligen Herrn Schaf-
 Raht einen recht holdseligen Herrn gehabt / dahero Sie
 denselben hoch preisen / und ihm das beständige Gezeug-
 niß geben müssen / daß Er dieselbe nach Sirachs Lehre /
 nicht übel gehalten / sondern sie allwege lieb gehabt / und
 über sie gehalten als über sich selbst. Sir. VII, 22, 23. c. XXXIII, 31. Dahero über sol-
 chen grossen Verlust ihres lieben Herrn sie billig ihre
 Thränen vergiessen. Welche Unterthanen Gott fürch-
 ten / und ihren Regenten in Ehren halten nach Göttli-
 cher Vermahnung / welche nicht gar lose Leute sind / wie
 die Verächter des Königs Saul / werden erkennen / daß
 ihnen der HERR ein hartes erzeiget hat / wenn Er ih-
 nen eine solche Obrigkeit entzogen / so die Unterthanen
 herzlich geliebet / für sie väterlich gesorget / gegen jeder-
 männiglich sich gülich erwiesen. Sie werden dahero
 auch müssen klagen: Wir haben verlohren unsern Re-
 genten / dessen Angesicht freundlich war / dessen Gnade
 uns gewesen ist wie ein Abend-Regen. Sprüche Salom. XVI, 15. Als der fromme
 und Gottfürchtige König Josia todt war / trugen ganz
 Juda und Jerusalem Leide / alle Säger und Sänge-
 rim redeten ihre Klage-Lieder über Josia / und beklagete
 fürnemlich der teure Mann Gottes Jeremia diesen Kö-
 nig / als der nicht allein wol regieret / sondern auch den
 lieben Gottes-Dienst mit allem Ernst befördert hatte.
 Ich / als Diener des heiligen Göttlichen Worts all-
 hier / beklage billig von Grund meines Herzens den
 Todes Fall meines sehr wehrten Herrn Patroni, der ich
 verlieren muß den Mann / von dem ich in meinen Ange-
 legenheiten guten Raht / in meinen Betrübniß son-
 derbahren Trost / zu jederzeit nebst den Meinen eine hohe

Liebe / Gunst und alle Wohlthaten zu geniessen gehabt. Ich klage und sage demnach : O mein GOTT / du hast mir in meinem hohen Alter ein Hartes erzeiget / der ich dieß grosse Herzeleid erleben und erfahren müssen ! Ich trage auch keinen Zweifel / es werden neben mir auch die andere Prediger des Worts Gottes / unter dem Kirchen-Patronat der Herren von Bartensleben gesehen / diesen seligen Hintritt ihnen lassen zu Herzen gehen / und darüber betrübt seyn. So gibt es die Erfahrung / daß Hohe und Niedrige / und wer den Hochseligen Herrn von Bartensleben gekennet / oder nur von Ihm / und seinem Ruhmwürdigen Leben / aufrichtigen Wandel / und bewohnenden sonderbahren Gaben und Qualitäten gehört. über dessen Abscheid von dieser Welt / Leid tragen. Ob nun gleich dieser Todes Fall eines so lieben und der Welt nützlichen Mannes wol Klagens und Traurens gnugsam wehrt ist / so müssen wir jedoch den unbegreiflichen Willen Gottes erkennen / und uns mit Christlicher Gedult und Zufriedenheit demselben unterwerffen. Empfangen wir aus der Hand des Herrn allerley Gutes / so müssen wir auch gedultig seyn / wenn dieselbe schwer über uns ist / und uns ein Hartes erzeiget. Den Kreuz-Kelch müssen wir aus der Hand des Herrn nehmen / wie bitter und sauer auch der Trunck ist / so müssen wir den heilsamen Trunck trincken / und des Herrn Nahmen mit dem König David predigen. Der HERR / der uns zerrissen hat / wolle uns heilen / der uns geschlagen hat / wolle uns verbinden. Unterdessen sind wir im Hause des Herrn beyeinander / uns aus Gottes Wort zu erbauen und zu trösten / auch was unserm Hochseligen Herrn von Bartensleben zum unsterblichen Ruhm nachzureden ist / anzuführen. Wir erinnern uns aber unser natürlichen Schwachheit. Ich / der ich jetzt aufrete zu reden / empfinde die Wehemuht meines Herzens / daß ich anstehe / ob ich reden könne / oder schweigen müsse. Ihr höchstbetrübte Leidtragende habet viel und grosse Bekümmerniß euer Seelen / so die Andacht zu hören leichtlich verhindern kan. So wenden

pp. CXVI. 13.
50f. VI. 1.

10012

1112

wenden wir uns zu dem Vater aller Gnaden / und dem
GOTT alles Trostes / und ersuchen denselben im Nah-
 men **IESU** Christi um den kräftigen Beystand **GOTTES**
 des heiligen Geistes / damit alles was gelehret und ge-
 höret wird / möge gereichen dem Allerhöchsten zu Ehren/
 allen Betrübten zum sonderbahren Trost und Erquickung/
 und uns allen zu des ewigen Lebens Erlangung. Wol-
 len demnach ein andächtiges Vater Unser beten.

Sierauf wolle Euer Christliche Liebe anhören
 den Leich-Spruch / welchen der in **GOTT** ru-
 hende Herz Schatz-Kaht ihm selber erwehlet hat/
 jetzt zu erklären / welchen der König Hiftia in sei-
 ner Danck-Schriftt gesezet / und der Propheet Jea-
 saia beschrieben hat in seinem XXXVIII. Capitel
 verl. 17. und in unserm Teutschen also lauter :

Siebe / um Trost war mir sehr
 bange / du aber hast dich mei-
 ner Seelen hertzlich angenommen /
 daß sie nicht verdürbe / denn du
 wirffest alle meine Sünde hinter
 dich zu ruck.

Geliebte / Andächtige / und Auserwehltte
 in dem **HERN IESU**.

NEs **GOTT** der **HERZ** die Kinder **Israell**
 bey dero herrlichen Ausführung aus **Aegypten-**
 Land / sicher und unverfehret durch das rohte
 Meer mit einem grossen Wunder gebracht hatte / ließ
 Mose dieselbe ziehen vom Schilff-Meer hinaus zu der
 Wüsten Sur / und sie wanderten drey Tage in der Wü-
 sten /

sten / daß sie kein Wasser funden. Da kamen sie gen Mara / aber sie konten das Wasser zu Mara nicht trincken / denn es war fast bitter / daher heisset man den Ort Mara. Da murret das Volck wider Mose / und sprach : Was sollen wir trincken ? Er schrey zu dem HERN / und der HERN zeigt ihm einen Baum / den thate er ins Wasser / da ward es süsse. Dieses schreibet Mose in seinem andern Buche am funffzehenden Capitel. Es hat zwar Gott sein Volck Israel aus der un menschlichen Tyranny / so sie in Aegypten erleiden musten / heraus gerissen / jedoch hat Er die Israeliten nicht alsofort in den Himmel eingeführet / sondern sie haben auf Erden bleiben müssen / und noch ferner erfahren die guten Tage / welche die Menschen-Kinder auf Erden haben. Es hätte GOTT diese Leute wol führen können durch einen geraden Weg in das Land Canaan / wie Er aber gemeinlich seine Heiligen wunderbarlich führet / also hat Er auch seine Israeliten wunderbarlich führen wollen / daß es Anfangs das Ansehen gehabt / als solten sie gar nicht nach dem Lande Canaan geleitet werden / sondern vielmehr noch weiter von demselben abweichen. Sie musten sich Anfangs lagern gegen dem Thal Hiroth / zwischen Migdol und dem Meer / gegen Baal Zephon / und musten daselbst gegen über sich lagern ans Meer. Da waren sie wie die Mäuse in der Fallen / wurden also von Pharao und seinem gerüsteten Kriegs-Volck belagert / daß sonst nichts als der Tod für Augen war. GOTT aber half ihnen aus dieser Noth. Die Wasser des rohten Meers musten sich von einander theilen / Israel ging hinein mitten ins Meer aufm trocken / und das Wasser war ihnen für Mauren zur Rechten und zur Linken. Die Aegyptier aber welche ihnen folgeten / stürgete der HERN ins Meer / daß das Wasser wieder kam / und bedeckte Wagen und Reuter / und alle Macht des Pharao / daß nicht einer aus ihnen übrig blieb. Die Noth hatte noch kein Ende. Sie wallten in der Wüsten drey Tage / finden kein Wasser / leyden dahero grossen Durst. Durst ist eine grosse Quaal.

Ismael

II. Mose XV,
22, & seqq.

Wam IV., 4.

II. Mose XIV,
21

7., 21., 22.

8., 27., 28.

Ismael Abrahams Sohn / da er nebst seiner Mutter
 Hagar seines Vaters Haus verlassen mußte / wäre in
 der Wüsten Durstes halber umkommen / wann **GOTT**
 nicht der Hagar einen Wasser: Brunn gezeigt hätte.
 Der Israelitische Held Simson erschlug mit eines Esels
 Kinbacken tausend Philister / worauf ihn sehr durstet /
 er rieß den Herrn an und sprach : Du hast solch groß
 Heyl gethan durch die Hand deines Knechts / nun aber
 muß ich Dursts sterben. **GOTT** spaltet einen Backen:
 Zahn in den Kinbacken / daß Wasser heraus ging / daß
 er tranck / und sein Geist wieder kam. Als im Jahr
 Christi 1488. Herzog Hans in Schlesien die Rahts:
 Herren zu grossen Blogau gefangen hielt / daß sie Hun:
 gers und Durstes sterben solten / klagten die armen Leu:
 te mehr über Durst als Hunger. Den Kindern Israel
 schaffete **GOTT** nach dreyen Tagen Raht / daß sie
 Wasser funden. Es ging jedoch abermahl nicht nach
 Wunsch / das Wasser war so bitter / daß man es nicht
 fonte trincken. Wie nun zu rahten ? **GOTT** wuste
 Raht. Da Mose den Herrn anrieff / zeigt ihm der
 Herr einen Baum / welchen er mußte ins Wasser wer:
 fen / da ward das Wasser süsse / wolchmeckend / gut
 und gesund zu trincken. Was aber es für ein Baum
 gewesen / der das Wasser versüssen müssen / ob er eine
 solche natürliche Art und Kraft gehabt / daß ein so groß
 Wasser habe können davon Süßigkeit erlangen / oder
 ob der Baum so bitter gewesen / daß das Wasser hätte
 mögen davon noch mehr bitter werden / als zur Süßig:
 keit gedeyen / damit das Wunderwerck desto grösser wür:
 de / wenn durch ein widerwärtiges Mittel **GOTT**
 das Wasser süsse machte / oder / ob das Wasser bitter
 geblieben / und doch dem Volcke müssen süsse seyn / oder /
 ob das Wasser sey ganz süsse gewesen / so lange das
 Volck davon getruncken / und hernach wieder bitter ge:
 worden / davon wollen wir für dießmahl nicht disputi:
 ren / oder uns darum bekümmern. Wir lassen uns da:
 mit begnügen / daß wir wissen / **GOTT** habe durch
 sein allmächtiges Wort können dem Baum eine Kraft
 geben /

1. Mose XXI,
16. & 18. 19.

Buch der
Richter XV,
18. 19.

Cutus ann,
Silef.

geben / das Wasser süsse und gesund zu machen. Inmit-
tels sehen wir hieraus / wie der grundgütige GOTT
die liebe Seinen nicht allezeit mit Zucker oder Honigseim/
sondern mit grosser Bitterkeit speise und träncke. Da
muß manliche GOTT-liebende Seele mit Jeremia kla-
gen und sagen : Der HERR hat mich mit Bitterkeit
gesättiget / und mit Vermuht getränkct. Mit Christo
muß man von dem bitteren Bach trincken auf dem Wege
ehe man das Haupt empor heben kan. So seyret
auch der Satan die höllische Schlange nicht / er schief-
set ein bitter Wasser der Verfolgung nach einander aus
seinem Munde / wie ein Strohm / damit er die recht
Gläubigen und Frommen ersäuffe. Wo der HERR
nicht bey uns wäre / so ersäuffte uns solch Wasser/
Strohme gingen über unsere Seele / es gingen Wasser
allzu hoch über unsere Seele. Der Tod führet endlich
den Menschen zu dem bitteren Mara / wenn er dem Ster-
benden den bitteren kalten Schweiß in der Todes-Angst
auspresset / den Hinterlassenen das bittere Thränen Was-
ser aus den Augen locket. O Tod / wie bitter bist du /
wenn an dich gedendet ein Mensch ! lehren Sirachs
Wort. Hätte man Gottes Wort nicht zum Trost/
dürffte man wol mit dem Heyden Aristotele sagen : daß
unter allen Dingen in dieser Welt nichts erschrecklichs/
nichts so herbe oder bitter sey / denn der Tod / welcher
ein Endschaft machet aller Dinge. Führet uns nun
gleich Gott zu dem bitteren Mara / so ist doch das Bes-
te / daß Er uns zeiget und schencket den Baum / der alle
Bitterkeit in Süßigkeit verwandeln kan. Er giebet uns
den recht süßen Baum Jesum Christum / den Baum des
Lebens / das Holz des Lebens / wie Er genennet wird in der
Heil. Offenbarung Johannis. Dieser Baum vertreibet
alle Bitterkeit des Creuzes und Elendes / und offenbaret
sich den Kindern Gottes / wie süsse Er sey. Er ist in aller
Noht unser Rachtgeber / Er ist der Tröster in Sorgen
und Traurigkeit / Er erbeut sich in der Noht bey uns
zu seyn / uns heraus zu reissen / und zu Ehren zu brin-
gen. Dieser Baum machete dem David alle Noht / ja
den

Klagl. III, 15.

Psal. CX, 7.

Offenb. Joh.
XII, 15.ps. CXXIV,
4, 5.Sirach XL,
sect. 2.Arist. I, 5. Eth.
c. 6.Offenb. Joh.
II, 7.
c. XXII, 2.Buch der W.
XVI, 21.

c. VIII, 9.

ps. XCI, 15.

den Tod selber süsse. Ob ich schon wandele im finstern Thal / so fürchte ich kein Unglück / denn du bist bey mir / spricht er im drey und zwanzigsten Psalm. So gibt auch ps. xxiii, 4.
 GOTT bey dem bittern Mara den Baum seines heiligen ps. xix, 11.
 Worts / womit sich David erquicket. Dein Stecken und Stab trösten mich / spricht er ferner im gedachten Psalm. Gottes Wort ist ihm süsser denn Honig und Honigseim. Hatte er gleich noch so viel Bekümmerniß in seinem Herzen / so ergeten jedoch die Tröstungen des Göttlichen Worts seine betrubte Seele. So gibt ps. xciv, 19.
 auch GOTT bey dem bittern Mara des menschlichen Jammers den süssen Baum seiner Hülffe / wenn Er uns zwar eine Last aufleget / jedoch auch hilfft. Wir haben je einen GOTT der da hilfft / und einen HERM ps. lxxviii, 20, 21.
 HERM / der vom Tode errettet. Die heilige Schrift stellet uns für die Exempel der Heiligen Gottes / welche alle das bittere Mara des Creuzes kosten musten / welches ihnen dennoch der allgütige Gott allezeit süsse gemacht. Haben sie gleich als des HERM Nest: liebe Braut im Garten der Kirchen Gottes mit ihrem Bräutigam und Heyland die bittern Myrthen essen müssen / so haben sie jedoch seines Seimms sammt seinem Honig mit genossen. Und solches preiset unter andern der fromme König Hiskia in seiner Danck-Schrift / so er nach ausgestandener tödlichen Kranckheit / und wieder erlangeten Gesundheit aufgesetzt / worinn unser verlesene Text mit begriffen ist. In solchen Worten des Hiskia hat unser in GOTT ruhender HER von Bartensleben ein sonderbar Gefallen gehabt / auch dieselbe bey gesunden Tagen Ihm zum Leich-Text erwehlet. Solchem seinem Christlichen letzten Willen gnug zu thun / wollen wir in der Furcht des HERM den Spruch Hiskia erörtern / in welchem uns vorgestellt wird :

I. Des Königs Hiskia und der menschlichen Seelen Bitterkeit und Bangigkeit.

II. Der Göttlichen Hülffe Süssigkeit und Liebligkeit.

Der allerhöchste Vater des Lichts wolle uns
hiezü ferner verleihen den Beystand des heiligen
Geistes / um Jesu Christi willen / Amen.

I.

Hiskia der König Juda wird hoch gerühmet wegen seiner grossen Gottesfurcht. Er hat gethan was dem HERRN wolgefallen / wie sein Vater David. Die Höhen hat er abgethan / die Seulen zubrochen / die Haine ausgerottet / was ärgerlich / wie damahl die Ehre Schlange gewesen / und was zur Abgötterey gemißbrauchet / weggeräumet / er hat vertrauet dem HERN dem Gott Israel / daß nach ihm seines gleichen unter allen Königen Juda / noch vor ihm / nicht gewesen. Er hat eine herrliche Reformation angerichtet / und verschaffet / daß die Priester und Leviten das Haus des HERN gereinigt / geheiligt / und allen Unflath aus dem Heiligthum heraus gethan. Dieser rechtschaffene / Gottliebende König hat müssen erfahren / was die Bitterkeit und Bangigkeit des menschlichen Lebens und der Seelen sey / daher er auch diese Klage führet : Siehe / um Trost war mir sehr bange. In der Grund-Sprache lauten die Wort also : Um Friede Bitterkeit mir Bitterkeit / welches in unser Teutschen Sprache nicht wol klinget / ist demnach also zu erklären : Ich fand keinen Friede in mir / mir widerfuhr Bitterkeit über Bitterkeit. Es war kein Friede in meinen Beinen für meiner Sünde / ja für allem meinem Jammer. Ich wartete / obs jemand jammerte / aber da war niemand / und auf Tröster / (die mich möchten zufrieden sprechen) aber ich fand keine. Mir war bange / wie einer Gebärerinn. Eine grosse Bitterkeit und Bangigkeit widerfuhr dem guten König / wenn Sancherib der König zu Assyrien herauf zog / wider Juda zu streiten / und alle feste Städte gewan. Der Erz-Schenke des Königs zu Assyrien mußte zu Jerusalem aufreten / mit trotzigen Worten den Abgefertigten des Königs

Hiskia

11. Von den
Königen
XVIII, 3, &
19.

11. Chronid.
XXIX, 5.

ps. xxxviii,
4

ps. lxi, 21.

Jesaja. xiii, 8

1. Von den
Kön. XVIII,
17, & seq.

Hiskia unter Augen sagen : daß der König Hiskia weder Raht noch Hülffe finden würde / wider einen so mächtigen König / wie Sanherib war / zu streiten / daß er sich weder auf den König in Aegypten / noch auf **GOTT** selbst zu verlassen hätte. So bemühet sich auch der trozige Redener / wie er das Volk Juda möchte abtrünnig machen / von ihrem Herrn abzufallen / und sich dem König zu Assyrien zu ergeben. Diese Kriegs-Gefahr hat aus dem Herzen des Königs Hiskia weggenommen allen Friede / allen Trost / allen Muht / und hat verursacht Bitterkeit und Bangigkeit der Seelen. Schaffete gleich der allmächtige **GOTT** hierinn Raht / und wendete die gefährliche Krieges-Noht ab / machte den Sanherib mit seinem Krieges-Heer zu Schanden / so mußte jedoch bald eine andere Bitterkeit und Bangigkeit erfolgen / und ein Unglück dem andern die Hand bieten. Denn der Prophet Jesaia meldet : es sey Hiskia krank geworden / und nicht an einer geringen Krankheit danieder gelegen / sondern er ward todt krank / also daß zur Besserung und wieder Erlangung der Gesundheit sich alle Hoffnung verlohren. Der Prophet ward auch von **GOTT** selber abgefertiget / dem König diese Botschaft zu bringen : So spricht der **HERR** : Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Mache eine gute Ordnung wie es nach deinem Tode mit deinem Hause / mit dem Gottes-Dienst / und Regiment solle gehalten werden. Diese tödtliche Krankheit / diese sehr unannehmliche Zeitung riß abermahl aus dem Herzen allen Trost / allen Frieden / erweckte der Seelen grosse Bangigkeit und Bitterkeit / also daß der liebe Mann selber an seinem Leben zweiffelte. Nun muß ich / sprach er / zur Hölle Pforten fahren / da meine Zeit aus war / da ich gedachte noch länger zu leben. Es ging ihm ferner sehr zu Herzen / daß er nicht konnte dem wolangerichteten Gottes-Dienst länger beywohnen / und denselben nach Wunsch fortsetzen. Nun muß ich / sprach er weiter / nicht mehr sehen den **HERN** / ja den **HERN** im Lande der Lebendigen.

II. Chronid.
XXII, 9. &
seq.
Jes. XXXVI.

c. XXXVIII.

vers. 10.

vers. 11.

Er beklaget auch/ daß er verlassen müste seine gute Freun-
de/ insonderheit diejenige/ welche sich nebst ihm mit Freun-
den zu dem rechten Gottes-Dienst gehalten. Nun muß
ich nicht mehr schauen die Menschen/ klaget er/ bey
denen/ die ihre Zeit leben. Da er ein Herr etwa von
vierzig Jahren war/ und Alters halben noch viele Jahre
in dieser Welt hinbringen könnte/ mußte er doch über den
unvermuthlichen Abbruch seines Lebens also weheklagen:
verf. 19. Meine Zeit ist dahin/ und von mir aufgeräumet/
wie eines Hirten Hütte/ und reiße mein Leben ab/
wie ein Weber. Er sauget mich dürre aus/ du
machest es mit mir ein Ende den Tag vor Abend.
verf. 14. Winsete dahero wie ein Kranich und Schwalbe/
und gürrete wie eine Taube. Unter dessen vergiffet er auch
nicht der Schwachheit seines Fleisches und seiner Sünde/
sondern gedencket derselben allhier/ und tröstet sich/ daß
sie der HERR hinter sich zurück geworffen. Denn ob
er gleich gethan/ was dem HERN wolgefallen/ auch viel
gutes zu Jerusalem zum rechten Gottes-Dienst gestiftet/
so hält er sich doch nicht als Engel rein/ er erkennet seine
Sünde/ er besorget/ daß er nicht allein das Grab/ son-
Dñand. ad v.
10. hujus cap. dern auch die Hölle mit seinen Sünden verdienet hätte.
Er hat besorget/ daß GOTT über ihn erzürnet wäre/ und er
vielleicht durch den Tod zur Hölle würde hinunter ge-
stürzet werden/ schreibt ein fürnehmer Theologus. Und
das ist die empfindliche Bitterkeit und Bangigkeit/ wor-
über Hiskia klaget: Siehe/ um Trost war mir
sehr bange.

Dieses Klage-Lied müssen wir arme Menschen-Kin-
der mit dem Könige Hiskia zum öftern singen. Es fin-
det sich noch in der Welt ein Sanherib nach dem andern/
ein gottloser Bluthund nach dem andern/ welche Landen
und Leuten Bitterkeit/ Bangigkeit/ Furcht und Schre-
cken mehr denn zu viel bringen/ Trost und guten Raht sehr
theur machen. Hat man gleich GOTT höchlich zu dan-
cken/ daß man in seinem Winkel bishero in Ruhe und
Friede/ durch GOTTES sonderbahren Schutz/ sitzen kön-
nen/ so wird jedoch auf andere Weise an allerhand Trüb-
sal/

sal/ Noht und Ungemach kein Mangel seyn. Es wird
 wol dabey bleiben / was Sirach insgemein von allen
 Menschen saget : Es ist ein elend jämmerlich Ding
 um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an / bis
 sie in die Erde begraben werden / die unser aller
 Mutter ist. Da ist immer Sorge/ Furcht/ Hoff-
 nung/ und zuletzt der Tod / so wol bey dem/ der in
 hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auf
 Erden. O daß wir könten auf einen solchen hohen Thurm
 steigen / schreibt der alte Lehrer Hieronymus, von wel-
 chen Thurm wir könten den ganzen Erdboden beschauen/
 so unter unsern Füßen ist / so würde einer dem andern zei-
 gen können der Welt Schaden und Verderb / wie ein
 Volk das ander / ein Königreich das ander zunichte
 mache/ wie etliche Menschen gepeiniget / etliche getödt-
 et / etliche vom Meer verschlungen / etliche zur stetigen
 Dienbarkeit dahin gerissen werden ; ist hie eine Hoch-
 zeit / so ist dort Weinen und Betrübnis / hie werden et-
 liche gebohren / dort sterben andere / sind etliche reich / le-
 ben in Bollust / so müssen andere Mangel leiden und
 betteln. Wir würden nicht allein mit Ferze sehen und
 betveinen sein grosses Krieges-Heer / so über eine Zeit
 nicht mehr würde vorhanden seyn / sondern wir würden
 schauen alle Menschen / so jetzt leben / aber in kurzen werden
 dahin seyn. Die Welt ist voller Pein / ein jeglicher besin-
 det das seine. Bitterkeit / Bangigkeit findet sich überall/
 Noht und Jammer wohnen in allen Winkeln. Solches
 haben die Heynische Poëten lehren wollen / wenn sie ge-
 dichtet / wie Jupiter der Heyden grössste Abgott ein
 Weib / Pandora genennet / habe abgefertiget die Men-
 schen auf Erden zu betriegen / er habe derselben auch eine
 Büchse gegeben / darinn alles Unglück verschlossen ge-
 wesen. Da dieses Weib zum Epimetho gekommen/
 habe derselbe aus Fürwis die Büchse geöffnet / da sey
 alles Ungemach heraus geflogen / habe die ganze Welt
 erfüllet / daß ein jeglicher Mensch dessen theilhaftig ge-
 worden. Und solch Creuz-Mara oder bitter Wasser
 müssen eher und mehr schmecken die frommen Kinder
 G D t

Cit. XI, 1.
 & seq. 108.

Hieron. part.
 3 tract. 13.
 epist. 64, ad
 Heliod.

Hesiod. Op.
 & dies.

Gottes als die Gottlosen. Von den Gottlosen und
 dero Wolergehen zeuget Hiob : Sie leben / sie werden
 alt / nehmen zu mit Gütern. Ihr Saame ist sicher um
 sie her / und ihre Nachkömlingen sind bey ihnen. Ihr
 Haus hat Friede für der Furcht / und Gottes Ruhe
 ist nicht über ihnen. Sie jauchzen mit Pauken und
 Harffen / und sind frölich mit Pfeiffen. Sie werden alt
 bey guten Tagen / und erschrecken kaum ein Augenblick
 für der Höllen. Um Trost ist ihnen nicht bange / der Ge-
 rechte aber muß viel leyden. Wenn Sanherib der gott-
 lose König kan lustig seyn / über seine grosse Herrlichkeit stol-
 ziren / mit seiner grossen Krieges-Macht prangen und pra-
 len / muß der fromme Hiskia in äusserster Gefahr leben /
 über seiner Seelen Vangigkeit seine Jammer-Wort hö-
 ren lassen. Wenn zur Zeit des Leydens des HERN
 JESU / die gottlose Welt (die Juden) sich freuen / müs-
 sen die Jünger des HERN weinen / heulen und traurig
 seyn / wie der Heyland ihnen solches verkündiget. Diese
 Traurigkeit / schreibet der Herr Lutherus über die Wort
 Christi / dieß Weinen und Heulen muß man verstehen
 in dem hohen Stande / nemlich der Apostel und Chri-
 sten / nicht nach äusserlichen und weltlichen Sachen / da
 es dennoch auch also gethan ist / daß dieß Kleine (wel-
 ches heisset Traurigkeit) in allen Ständen / so von Gott
 geordnet sind / mit lauffen muß / so man in demselben
 göttlich leben / und recht thun wil. Als wer da wil in
 dem Ehestand ein frommer Haus-Vater seyn / der muß
 auch wol hievon etwas erfahren / sein Gefinde / Nach-
 bar / Summa / der Teuffel wirds ihm wol sagen / daß
 ers sonst nicht darff lernen. Also auch im weltlichem Re-
 giment und Herrschafft / ein Fürst (oder ander Regent)
 so er wil fromm seyn / und sein Ampt treulich ausrich-
 ten / den soll die Welt auch wol lehren / was Traurig-
 keit und Unglück heisse / was für Bosheit / Untreu / und
 Verrähterey bey seinen eignen Unterthanen ist. Also
 speiset GOTT die Seinen mit Thranen-Brod / und
 träncket sie mit grossem Maass voll Thranen / spricht
 David. Gibt damit zu vernehmen / wie Brodt / Speise
 und

Hiob. XXI. 7.
& seq.

ps. XXXIV.
20.

Jos. XVI. 20.

Luth. Tom. 7.
Jen. Germ.
fol. 211. a.

ps. LXXX. 6.

und Franck nöthig sind zur Unterhaltung des Lebens eines Menschen/ daß also Traurigkeit und Thränen dienen müssen einen Christen bey dem guten Christenthum zu erhalten. Weil du **GOTT** lieb warest/ so mußte es so seyn/ ohn Ansechtung müßtest du nicht bleiben/ auf daß du bewehret wärdest/ saget der Engel Raphael zu dem alten Tobia. Das ganze Leben eines Christen/ wenn er nach dem Evangelio recht leben will/ wird nicht anders denn Kreuz und Traurigkeit seyn/ spricht ein alter Lehrer. Der allweise **GOTT** meinet es unter selber sehr gut mit seinen lieben Gläubigen/ wenn Er dieselbe mit allerhand Widerwärtigkeit heimsuchet/ und unter der Zucht-Kuhten hält / in dem Er sie abreisset von allerhand Sünden und bösen Leben/ treibet sie zur stetigen Buße/ zum eyfferigen Gebet/ und beständigen/ gottseligen Wandel. Ein Persischer Geschicht-Schreiber erzehlet dieses: Ein weiser Lehrmeister hielte eines Fürsten Sohn/ welcher ihm zu unterrichten untergeben war/ so strenge/ daß der junge Prinz deswegen bey seinem Vater zu klagen verursacht wurde/ er zerriß seine Kleider/ kam und lamentirte gewaltig über seinen Lehrmeister. Der Vater ward durch solche Klage sehr entrüstet/ und auf den Weisen erzürnet/ ließ ihn für sich fodern/ und fragte: wie es käme/ daß er keines Bürgers Sohn so hart und unbarmerzig als seinen tractirte? Der Weise hat geantwortet: Großer Herren Kinder begehen oft grösser Fehler als der Gemeinen/ zu dem muß man auch die Großen mehr als die Gemeinen in acht haben/ und ziehen/ damit sie lernen bedachtsam reden/ ihre Sitten/ Thun/ und Wesen also anstellen/ daß es jederman gefalle/ weil jederman ein Auge auf sie hat/ und was sie reden und thun/ bald überall kund wird. Aber des gemeinen Mannes Wort und Thaten werden nicht so hoch in acht genommen und in Betrachtung gezogen. Derhalben muß man bey Aufziehung der Könige/ Fürsten und Potentaten Kinder ein wachendes Auge haben/ und grössern Fleiß anwenden/ als bey andern Kindern/ weil sie anderen sollen fürgestellt und Regenten werden. Diese

Tob. XII, 13.

Augustinur
hom. 32. de
Sanct.Schich Sadi
Gulistan.
verdeutschet
von Adam
Olear. I. 7.
hif. 4.

Rede hat dem alten Herrn wolgefallen / die Entschuldigung willig angenommen / dem weisen Lehrmeister ein Kleid / und herrliche Geschenke verehret / und zu höhern Ehren erhaben. Der weise König Salomo nennet die geistliche Braut unsers liebsten Heylandes eines Fürsten Tochter. Sind also alle gläubige Christen / welche dem himmlischen Bräutigam und dieser Fürsten Tochter durch die heilige Tauffe einverleibet sind / auch Söhne und Töchter Gottes / Kinder des Allerhöchsten / Kinder des höchsten Königs / durch welchen alle andere Könige regiren / durch welchen die Fürsten herrschen / und alle Regenten auf Erden. Daheroh hält uns GOTT als seine Kinder in gestrenger Zucht / und erzeiget uns oftmahls ein Hartes / damit wir mögen ohne Tadel und lauter seyn / und Gottes Kinder / unsträflich / mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht / unter welchem wir müssen scheinen als Lichter in der Welt / wie Pauli wort lauten. Ist nun gleich das liebe Creutz bitter / bringet es gleich unser Seelen eine grosse Bängigkeit / so muß es jedoch von der Hand des HERRN angenommen / und mit guter Gedult ertragen werden. Dein Kind wilt du Gottes Diener seyn / so schicke dich zur Anfechtung / halt feste / und leyde dich / und wacke nicht / lehret der weise Sirach. Verwirff die Zucht des HERRN nicht / und sey nicht ungedültig über seiner Straffe. Denn welchen der HERR liebet / den straffet er / und hat Wolgefallen an ihm / wie ein Vater am Sohn / lauten des Königs Salomonis Wort. Ferner / wenn auch bey dem Menschen der Tod anklopffet / so bringet derselbe nicht mit sich Süßigkeit oder eine liebliche Lust / sondern Bitterkeit über Bitterkeit. Denn von Natur ist der Tod ein Peiniger des menschlichen Leibes / ein Verderber der Gesundheit / ein Verstörer des zeitlichen Lebens / und schaffet / daß einem Sterbenden oftmahls um Trost sehr bange wird / wie fürnehmlich der König Hiskia mit seiner Klage dahin ziele. Denn es kam nicht allein ein glaubwürdiger Botte von Gott gesand / der ihm die Zeitung brachte : Er müste

Hohe Lieb
VII. 1.

Epr. Salom.
VIII. 35. 16.

psal. II. 17.

Sir. II. 1. 2.

Epr. Salom.
III. 11. 12.

müſte nun ſterben / dahero ſolte er ſich dazu ſchicken / und ſein Hauß beſtellen / ſondern er empfand auch den ſchmerzlichen Stachel des Todes an ſeinem Leibe / und war ſeine Kranckheit eine gefährliche tödliche Seuche / ohne Hoffnung des wieder Aufkommens oder längern Lebens. Muſte alſo der fromme König das Marra oder den bittern Todes-Bach ſchmecken. Die Natur hat allezeit Abſcheu für dero Verderben / und ſuchet immerdar ihre Erhaltung. Ein Würmlein krümmet und wehret ſich wider den Tod / ein Thier oder ein Vogel machen ein Geſchrey / und ruffen gleichſam Hülffe und Rettung wider den Tod / zum wenigſten regen ſie die Füſſe biß zu dem lezten Odem / und wollen dem Tod gern entlauſſen / ein Baum fällt nicht gern auf dem erſten Hieb / fällt er dahin / ſo gibt er einen Knall / und beklaget gleichſam ſeinen Untergang. Vielmehr ſuchet der vernünfftige Menſch Raht und Mittel das Leben zu retten / und den Tod abzulehnen. Mannicher ſtellet ſich mit äußerlichen Geberden / als wäre bey ihm keine Todes-Furcht / da doch das Herz derſelben voll iſt. Von Agag dem Könige der Amalekiter meldet die Schrift / wie derſelbe auf Gottes ſonderbahren Befehl von dem König Saul hätte ſollen gebannet und getödtet werden / deſſen doch Saul dem Göttlichen Befehl zuwider / geſhonet / wenn derſelbe den Eyſer und Ernſt des Propheten Samuel geſehen / daß es ihm würde das Leben koſten / iſt er zwar getroffen zum Tode ggangen / und hat geſagt : Alſo muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Im Munde und in Worten war zwar der Tod dem äußerlichen Schein nach nicht unlieblich / kein Zweifel aber iſts geweſen / daß das Herz mit Bitterkeit und Bangigkeit geplaget worden. Ludwig der Elffte des Nahmens / König in Frankreich / ſoll ein ſolch Grauen fürm Tode gehabt haben / daß keiner von ſeinen Bedienten den Tod habe nennen / oder davon reden müſſen / wie ein glaubwürdiger Scribent von ihm meldet. Ein ander thut hinzu : Es habe dieſer König ſich verwahret mit eyſern Bittern / feſten Rieſeln / tieffen Graben / damit er fürm Tode ſicher wäre.

1. Sam. xv.
32.

Comin. l. 10.
c. 1.
Fulgoſ. l. 2.
c. 14.

Die Aertze habe er sonderlich geliebet / geehret / und mit grossen Geschencken angesehen / in Meynung / also sein Leben lange zu erhalten. Wir sehens an den Heiligen Gottes selber / wenn dieselbe aus menschlicher Schwachheit nicht so bald mit dem Trost Göttliches Worts sich wider den Tod aufrichten / daß sie von Natur Scheu für den Tod tragen. Unser Hiskia ist ein Exempel. Seine Klage-Wort stehen allhier : Um Trost war mir sehr bange. Deine Tage sind leichter dahin geflogen / denn eine Weber Spuel / und sind vergangen / daß kein Aufhalten da gewesen ist. Gedencke / **HEX** / daß mein Leben ein Wind ist / und meine Augen nicht wieder kommen zu sehen das Gute / lauten des

Hiob VII. 6.
7.
Hiobs Seuffzen. Es umfingen mich Todes Bände / die Bäche Belial erschreckten mich / der Höllen Bände umfingen mich / und des Todes Strick überwältiget mich / klinget des Königs David Jammer-Gesang / welchen er anderswo wiederholet : Stricke des Todes hatten mich umfängen / und Angst der Höllen hatten mich trocken / ich kam in Jammer und Noht. Bittet doch unser allerliebster Heyland selber seinen himmlischen Vater : wenn es möglich / und dem Willen Gottes nicht zuwider wäre / daß der bitter Kelch seines grossen Leidens / und schmählischen schmerzlichen Todes möchte von Ihm gehen. Es kan ja ein grausamer Feind und Tyrann auch wol einem tapffern Manne ein Grauen einzagen. Unser letzter Feind / wie Paulus den Tod nennet / ist ein solcher Tyrann / der den elenden Leib des Menschen hart angreiffet. Unser König Hiskia klaget hierzu über : Er sauget mich darvon aus. Gleich wie man aus einem Brunn das Wasser ausschöpffet / also sauget der Tod das Marek aus den Beinen / das Blut aus den Adern. Gleich wie die Sommer-Hitze das Erdreich ganz ausdürret / also richtet der Tod den menschlichen Leib zu / daß aller Saft vertrocknet / wie es im Sommer dürrer wird / daß alle Schöne verzehret wird / wie von Motten. Der Mensch wird ausgeschüttet wie Wasser / alle Gebeine zutrennen sich / das Herz ist im Leibe

ps. XVIII. 6.
ps. CXVI. 3.
Matth. XXVI. 39. & seqq.
1. Corinths. XV. 26.
Jesaja XXXVIII. 12.
הַלְלֵה
ps. XXXII. 4.
1. Cor. XV. 42.
ps. XXXIX. 12.

Leibe wie zerschmolzenen Wachs / alle Kräfte vertrocknen
 wie ein Scherbe / die Zunge klebet an den Gaumen. Ps. XXII, 15.
 Das ganze Haupt ist franck / das ganze Herz ist matt / 16.
 von der Fußsohlen bis auff's Haupt ist nichts gesundes Jes. I, 5. 6.
 an den Menschen. Es scheiden auch nicht gern vonein-
 ander / welche in rechtschaffener Liebe und Freundschaft
 leben / als Eheleute / so sich herglichen lieben / Eltern / Kin-
 der / Brüder / Schwester / und dergleichen gute Freunde.
 Wenn Raemi / ein Israelitisch Weib / nebst ihrem Man-
 ne und Söhnen sich wegen der Theurung in der Moabiter
 Lande hatte aufgehalten / woselbst ihr Mann und
 Söhne gestorben / sie aber nach dem Israelitischen Lande
 wiederkehren wolte / auch gedachte von ihren Schwie-
 ger-Töchtern Abscheid zu nehmen / da huben die bey-
 den Schüre ihre Stimme auf / weineten und sprachen Ruth. 1, 9. 10.
 zu Raemi : Wir wollen mit dir zu deinem Volck gehen.
 Ob gleich Arpa umkehrte / wolte doch Ruth ihre verf. 16. 17.
 Schwieger-Mutter nicht verlassen. Wo du hingehst /
 sprach sie / da wil ich auch hingehen / wo du bleibest / da
 bleibe ich auch / wo du stirbest / da sterbe ich auch / da wil
 ich auch begraben werden. Ungern wil auch Hiffia
 durch sein Hinsterben seine gute Freunde verlassen. Nun
 muß ich / spricht er / nun muß ich nicht mehr schauen Jesaja
 die Menschen / bey denen / die ihre Zeit leben. Der XXXVIII, II.
 Tod ist ein tyrannischer und unbarmherziger Scheides-
 Mann / der nicht betrachtet die Liebe / welche einer zu dem
 andern trägt / er achtet es nicht / daß es hochnöthig und
 nützlich sey / daß jemand den lieben Seinen zum Trost und
 Besten noch eine Zeitlang lebe / er siehet nicht auf die
 Noht und das Wehklagen der Hinterlassenen / da muß
 es / doch nach Gottes allezeit wolgemeinten und unta-
 delichen Willen / an ein Scheiden ergehen. Dieser Ty-
 ranne scheidet Leib und Seele als die besten Freunde / so
 in einer Person / in höchster Liebe beyeinander wohnen.
 Solch Scheiden bringet der Natur eine solche Bitter-
 keit / daß dieselbe auff's äußerste sich bearbeitet / diese lieb-
 ste Freunde beyeinander zu erhalten. Sie arbeitet / daß
 der kalte Schweiß auch heraus bricht / und alle Kräfte
 L iij endlich

endlich verschwinden. Das Absterben rechtschaffener Leute verursachet oftmahls grosse und merckliche Verbindungen vieler guter und nützlicher Dinge / welche ein Mensch ausrichten könnte / wenn er das Leben behielte / die nach dem Tode nicht ins Berck gerichtet werden. Wir haben allbereit vernommen / wie viel gutes Hiskia Gott zu Ehren aufgerichtet / in dem er die schändliche Abgötterey abgethan / und den rechten Gottes-Dienst wieder herfür gebracht. Wir sehen auch / daß er in seiner Kranckheit gute Gedanken / und einen guten Fürsatz gehabt / so ihm Gott würde das Leben gönnen / daß er ferner nicht unterlassen wolte Gottes Ehre zu suchen / und den Gottes-Dienst zu befördern. Dahero führet er solche Wort : Die Hölle lobet dich nicht / so rühmet dich der Tod nicht / und die in die Grube fahren / warten nicht auf deine Warheit / sondern allein die da leben / loben dich. Welche Wort Hiskia der Herr Lutherus also auslegt : Du / mein GOTT / thust wol / daß du mir das Leben schenkest / würdest du solches nicht thun / so würde die Religion / und der Gottes-Dienst nicht beständig bleiben / wenn demnach dein Lob und dein Dienst sollen fest gesetzt werden / so must du dich mein erbarmen / mir meine Sünde vergeben / und mich vom Tode erretten. Der Apostel Paulus ist auch in der Meynung : ob gleich sein bestes wäre / daß er durch einen seligen Abscheid von dieser Welt / von allem Ubel erlöset werde / so möchte jedoch dadurch einige Verhinderung ergehen / daß das Evangelium nicht also fortgepflanget werde / als bisshero geschehen / da er / durch Gottes Gnade / in der Kirchen Christi grossen Nutzen geschaffet / und noch ferner schaffen könnte / wenn ihm Gott nach seinen gnädigen Willen das Leben fristete. Dahero schreibet er an seine Philipper also : Christus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn. Aber im Fleisch leben dienet mehr Frucht zu schaffen / ich weiß nicht / welches ich erwählen soll. Es ligt mir beydes hart an / ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser wäre / aber es ist nöthiger im Fleisch bleiben /

verf. 12. 19.

Tom. 3. Jen.
Lat. fol. m.
369. a.Philipp. 1. 21.
& seqq.

bleiben / um eurer willen. Und was sagen wir endlich von der Sünde? Solte die Sünde auch wol dem Menschen eine Bitterkeit bringen / und der Seelen eine Bangigkeit einjagen? Was die Gottlosen betrifft / so ist denselben die Sünde Anfangs Zuckerhüß / daß siemit Lust vollbracht wird. Bey solchen schläft oftmahls das Gewissen so sanfft / daß keiner ist / dem seine Bosheit leid wäre / und spräche: was mache ich doch? die in ihren Ungehorsam verstockt bleiben. Zuletzt aber pfeget die Süßigkeit in Bitterkeit verwandelt werden / wenn das Gewissen erwachet / und ist der armen Seelen eine rechte Hölle und Gefängniß / wie der alte Lehrer Bernhardus saget / und wohin solche Leute die Augen wenden / meinen sie / die Straffe stehe da bereit / nach Aussage eines weisen Heyden. Fromme und gottselige Leute dagegen sind bald empfindlich / und ist ihnen die Sünde eine bitter Galle. Wir sehen solches an dem Hiskia / hat er gleich den Ruhm / es sey seines gleichen an Frömmigkeit keiner von den Königen vor ihm gewesen / auch nicht nach ihm gekommen / so schämet er sich doch nicht Engel rein zu seyn / er gedendet allhier seiner Sünde / hält dieselbe für eine Ursach / des erlittenen gefährlichen Krieges / und der ausgestandenen tödlichen Kranckheit / doch mit der tröstlichen Zuversicht / daß Gott alle seine Sünde hinter sich zurückerhingenwerffen habe. Andere heilige Leute Gottes haben ebenmäßig ihre Bangigkeit wegen der Sünden empfunden. David war ein Mann nach dem Herzen Gottes / dennoch klaget er über der Sünden Bitterkeit: Es ist nichts gesundes an meinem Leibe / für deinen Dreyen / mein Gott / und ist kein Friede in meinen Beinen / für meiner Sünde. Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Dem Hiob gibt GOTT selber das Zeugniß / daß seines gleichen nicht im Lande sey / schlecht und recht / gottfürchtig / und meide das Böse. Er muß dennoch klagen über seine Sünde: Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir / derselben Grimm sauffet aus meinen Geist / und die Schreck-

Jer. VIII, II.
c. V. 6.Bernh. serm.
4. de assumpt.
virg.Cic. orat. pro
Milon.II. von den
König. XVIII
3.I. Sam. XIII.
14.Ps. XXXVIII,
4. 5.

Hiob. I. 2.

c. VI, 4.

niß

nif Gottes sind auf mich gerichtet. Ich weiß fast wol / spricht er an einem andern Ort / daß also ist / daß
 c. IX, 2, 3. ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen
 Gott / hat er Lust mit ihm zu hadern / so kan er
 ihm auf tausend nicht eins antworten. Wenn ich
 c. X, 14. sündige / mein Gott / merckest du es bald / und läst
 fest meine Missethat nicht ungestraffet. Und das ist
 die Bitterkeit und Bangigkeit / worüber der König Hiskia
 klaget / welche die Seelen der Menschen / auch der
 Frommen trifft und ansicht.

Mit dem Könige Hiskia können wir unsern Hochseligen Herrn von Bartensleben mit beständiger Wahrheit / ohne Heuchelen / gar wol vergleichen. Hiskia war ein rechtschaffener / frommer / und gottseliger König / wie der Heil. Geist selber ihm das Zeugniß gibt. Wer den in GOTT ruhenden Herrn Schatz-Kaht gekennet hat / oder mit demselben ist umgangen / wird bekennen müssen / daß derselbe von Kindesbein auf der lieben Gottesfurcht zugethan und ergeben gewesen / und darinn seine Jugend Christ-rühmlich / durch Gottes Gnade geführet / auch in fremden Landen alles / was Gott und dem Gottes-Dienst zuwidern / mit allem Ernst gemeidet / auch stets dahin getrachtet / daß seine Seele mit heilsamer reiner Lehre möchte recht versorget seyn und bleiben / und er Gott zu Ehren / durch kräftige Regierung des Heil. Geistes / im wahren Glauben / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit sein Leben führen könnte. Dahero er auch die heilige Schrift jederzeit fleißig gelesen / die Predigten des heiligen Göttlichen Worts gern / und mit gebührender Andacht gehöret / und sich nicht mit Willen davon abgehalten / oder abhalten lassen. Wird der König Hiskia sonderlich hoch gepreiset / daß er zu dem wahren Gottes-Dienst viel gutes gestiftet / so gereicht es auch unsern Hochseligen Herrn zum mercklichen Nachruhm / daß er / was zu Gottes Ehren gebietet / würcklich befördert. Und solches bezeugen die grossen Unkosten / welche er aus seinem eigenem Gute angewendet / damit nicht allein die Kirchen und Gottes-Häuser in baulichen Würden könnten erhalten /

erhalten / sondern auch mit allerhand schönen Zierlichkeiten ausgeschmücket werden. Es weist solches aus dieser Tempel / welchen Er nicht mit geringen Unkosten geziert mit dem Thurm und Orgel-Hause / so aus dem Grunde neu ausgeführt und aufgebauet. Es weisen es aus die Gemälde der Biblischen Historien / welche etliche der Alten der Leyen Bibel genennet haben / denn was die Schrift denen leistet / die da lesen können / das leisten die Gemälde den gemeinen Leuten / welche nicht lesen können. Es geben solches an den Tag die kostbare Orgel / und was zum Gebrauch derselben gewidmet / auch die neue Glocke / und dergleichen. Welches alles in solchen Stand gebracht / daß auch die Durchreisende solches mit Lust und Verwunderungen beschauen. Und würde es ohn allen Zweifel hierbey nicht geblieben seyn / wenn Gott dem Hochseligen Herrn nach gnädigen Willen das Leben noch länger gefristet hätte. Dahero von demselbigen ich als unwürdiger Diener des Göttlichen Worts allhier wol sagen und rühmen kan / was der heilige Bischoff Ambrosius von dem Welt-berühmten Kaiser Theodosio gesagt hat : Ich habe den Mann von Herzen geliebet / der bis an sein Ende ist bekümmert gewesen um den Zustand der Kirchen und des Gottes-Dienstes. Gleich wie auch der Gott-liebende Hiskia ohn Bitterkeit und Bangigkeit seiner Seelen nicht bleiben müssen / also hat auch der Hochselige Herr Schatz-Rath / dieweil Er GOTT lieb war / nicht ohn Ansehung bleiben können / sondern derselben Bitterkeit erfahren müssen. Seine Widerwärtigkeit hat Er in dieser Welt gnugsam gehabt / welche bey ihm zum öfftern nicht geringe Gemüths-Bewegungen verursacht. Hat Er gleich bey unterschiedlichen hohen Potentaten und Häuptern eine sonderbare Gnade / bey andern und fast jedermannlichen Gunst und Liebe / wie Er denn deren wol wehrt gewesen / gespüret / so hat dennoch auch der Teufel wissen Werkzeuge wider ihn zu erregen / daß Er mit Hiskia auch der Menschen Bosheit erfahren müssen. Ist gleich nicht ein Sanherib gewesen / als der Hiskiam geplaget

Gregor. 1. 9.
epist. 9.

Ambr. orat.
de obit.
Theod.

geplaget hat / so haben sich wol andere herfür gethan / so Ihm mit verdriesslicher Widerwärtigkeit begegnet. Noch vor weniger Zeit / kurz vor dem seligen Abscheid des Herrn Schatz-Kahts / haben etliche seiner eigenen Unterthanen sich nicht geschueet oder geschämet aus unverständigen Fürwitz / ohn einige Ursach / einige Sache wider ihn zu erdencken und zu führen. Und ob sie gleich wenig damit ausgerichtet / und geringe Ehre davon gebracht / haben sie jedoch nicht wenig zu der Kranckheit des seligen Herrn contribuiret. So haben wir auch zur Gnüge gehöret / wie der **GOTT**-ergebene König Hiskia mit der Bitterkeit des Todes ist angefochten / in dem er nicht allein ist gekränkct an seinem Leibe mit grossen Schmerzen / sondern auch im Gemühte mit betrübten Gedanken / wenn er betrachtet / wie es nach seinem Hintritt würde daher gehen. Also hat der allgewaltige **GOTT** den lieben Herrn von Bartenleben mit einer schmerzlichen und endlich tödlichen Kranckheit heimgesucht / da denn nicht allein der Leib / sondern auch das Gemüht seine Leyden empfunden. Er hat / nach dem Exempel Hiskia / wol betrachtet seine bishero mit Ruhm geführte Ampts-Berrichtungen / darinn Er gern / wenn es **GOTT**es Wille wäre gewesen / noch eine Zeitlang wäre geblieben / **GOTT** / hohen Häuptern / und dem ganzen Lande zu dienen. Er hat betrachtet sein eignes Haus-Besen / darinn man Seines Rahts noch vielfältig bedurfft. Er hat wol betrachtet seine Hergliebste / Hoch-Adeliche Ehe-Gemahlinn / in welche überaus grosse Betrübniß dieselbe nach seinem Abscheid werde gesetzt werden. Er hat betrachtet seine Hoch-Adeliche Herren Söhne / und Fräulein Töchter / wie dieselbe Seiner gar zu zeitig werden entbehren müssen. Und ob Er gleich sich nicht grober und ärgerlicher Sünden bewußt / so hat Er sich jedoch darinn nicht rechtfertig gehalten / oder für **GOTT** allerdings unschuldig erkennet. Denn / gleich wie Hiskia sich seiner Sünde erinnert / Er auch zu jeder Zeit mit sonderbarer Christlicher Andacht seine Sünde gebeichtet / **GOTT** um gnädige Vergebung angeruffen / und

und zum öfftern sich mit der heiligen Absolution trösten lassen. Und also hat Er die Bitterkeit und Bangigkeit der Seelen durch Gottes Gnade ritterlich überwunden.

II.

VClangend das ander Stück dieses Spruchs des Königs Hiskia / so gibt er uns darinn zu vernehmen / wie der allweise Gott seine Liebhaber zwar zu den Mara und bitter Wasser führe / daß sie müssen ihrer Seelen Bitterkeit und Bangigkeit empfinden / jedoch auch wisse einen Baum darzureichen / so alle Bitterkeit vertreibe / nemlich die Süßigkeit und Lieblichkeit seiner Göttlichen Gütze. Muß der fromme König gleich klagen / wie ihm um Trost sehr bange gewesen / so muß er dennoch rühmen / wie ihn GOTT mit reichen Trost / väterlichen Rath / und gewaltiger Hilfe wieder erquicket. Seine Wort lauten also : **Die** (SERR) hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. In der Grund-
 Sprache lautet es von Wort zu Wort also : Du hast meine Seele sehr geliebet aus der Gruben des Verderbens. Das ist : Du hast meine Seele aus sehr grosser Liebe aus der Gruben des Verderbens errettet. Du hast ein liebreiches Verlangen getragen meine Seele vom Untergang und Verderben zu erretten. Die Art zu reden ist genommen von denen Liebhaberen / da einer nach dem andern ein Verlangen träget selben zu sehen / und bey sich zu haben. Wie Hemor der Landes und Stadt-
 Herz zu Sichern zu Jacob und dessen Söhnen sagte : Meines Sohns Sichern Herz sehnet sich nach euer Tochter / Lieber / gebet sie ihm zum Weibe. Item / da die Liebe so groß ist / daß der Liebhaber nicht allein des Nächsten Noht weiß / sondern das grössste Verlangen träget / sich des Nächsten Noht anzunehmen / und ihm zu helfen. Jonathan der Sohn des Königs Saul hatte
 den David so lieb als seine eigene Seele / daher war sein einiges Verlangen / Tichten / und Trachten dahin gerichtet /

אשר
 אהב
 את
 נפשי

I. Rose
 XXIV, 8.

I. Sam. XX,
 17.

richtet/ wie David aus der Hand seines Feindes/ wie der Saul war/ möchte errettet/ und beym Leben erhalten werden. Also rühmet allhier der König Hiskia Gottes hergliche Liebe/ daß Gott alle Bitterkeit seiner Seelen versüßet/ alle Bangigkeit ihm aus dem Herzen heraus gerissen/ alle Noht von ihm abgewendet/ und aus allem Verderben ihn gnädiglich erlöset habe. War es dem Hiskia ein bitter Trunck/ welchen ihm Sanherib einschencfete/ waren die trogige Wort desselben gleich also beschaffen/ daß der Seelen des frommen Königs bange ward/ war gleich der Tod für Augen/ und guter Trost und Raht sehr theur/ war gleich da ein Tag des Trübsals/ Scheltens und Lästerns/ ging es gleich/ als wenn die Kinder bis an die Geburt kommen sind/ und ist keine Krafft da zu gebären/ war gleich alle menschliche Hülffe verschwunden/ so war noch Gottes Trost/ Raht und Hülffe vorhanden. Denn als der König seine Knechte abfertigte zu dem Propheten Jesaia/ und ihm die grosse Noht fürtragen ließ/ bekam er von dem Propheten durch seine Abgesandten diese tröstliche Herbs-erquickende Antwort: Der HERR spricht also: Fürchte dich nicht für den Worten/ die du (von dem Erbschencken des Sanherib) gehöret hast/ mit welchen mich die Knaben des Königs zu Assyrien geschmächt haben. Siehe Ich wil ihm einen andern Ducht machen/ und soll etwas hören/ daß er wieder heim ziehe in sein Land/ und wil ihn durchs Schwerdt fallen in seinem Lande. Hörete dieser Tyrann noch nicht auf mit Prahl und Trozen/ so muste doch Hiskia ferner durch den Propheten getröstet werden mit solchen Worten: Der HERR spricht also vom Könige zu Assyrien: Er soll nicht kommen in diese Stadt/ und soll auch keinen Pfeil daselbst hinschiessen/ und kein Schild dafür kommen/ und soll keinen Wall um sie schütten. Sondern des Weges/ des er kommen ist/ soll er wiederkehren/ daß er in diese Stadt nicht komme. Denn ich wil diese Stadt schützen/ daß ich ihr aushelfe/ um meinen willen/ und um meines

Jesaia
XXXVII, 3.

vers. 6. 7.

vers. 13. 14. 17.

Wort

1 C

nes Dieners Davids willen. So fuhr auch der Engel
des Herrn aus / und schlug im Assyrischen Lager hundert und fünf und achtzig tausend Mann. Und da sie sich des Morgens früe aufmachten / siehe / da lag alles eitel todten Leichnam. Es musse noch Hiskia die Zeitung hören : Sanherib hätte gebetet im Hause Nisroth seines Gottes / und wäre von seinen eignen Söhnen mit dem Schwerdt erschlagen worden. Da hat Hiskia sagen können : **HEU** / du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Mit welchen Worten er auch seinem **GOTT** hat Dank sagen können / wenn er von seiner tödlichen Krankheit ist errettet worden. Dieselbe brachte zwar seiner Seelen grosse Bitterkeit und Bangigkeit / weil auch dießmahl wenig Trost und Hoffnung dem Herrn Patienten für Augen schwebete / der Prophet Jesaja musse jedoch nunmehr ein guter Bote seyn / nicht mehr von Beschickung des Hauses / oder vom Sterben predigen / sondern ihm einen Trost und Göttliche Erquickung wider des Todes Bitterkeit / und der Seelen Bangigkeit zeigen. O wie eine liebe / liebliche / süsse Rede wird es den Ohren und Herzen des todtkrancken Königs gewesen seyn / wenn ihn der Prophet als ein frölicher Bote also anredet : So spricht der **HEU** / der **GOTT** deines Vaters Davids : Ich habe dein Gebet erhöret / und deine Thränen gesehen. Siehe / ich wil deinen Tagen noch funffzehn Jahr zulegen. Und ferner : Habe dir das zum Zeichen von dem **HERRN** / daß der **HERR** solches thun wird / was er geredet hat. Siehe / ich wil den Schatten am Sonnen-Zeiger Ahas zehen Linien zurück ziehen / über welche er gelauffen ist / daß die Sonne zehen Linien zurück lauffen soll am Zeiger / über welche sie gelauffen ist. Dieses Zeichen hat Hiskia nicht allein sehen müssen an dem Zeiger seines Vaters Ahas / daß der Schatten zehen Linien zurück gewichen / sondern er hat auch sehen müssen an dem Himmel selbst / daß die Sonne / nach dem sie vom Morgen bis zum Abend zehen Stunden gelauffen / wider die Na-

verf. 36.

verf. 38.

verf. 39.

verf. 40.

c. xxxviii.

verf. 7. a.

verf. 7. b.

tur zehen Stunden von Abend bis zum Morgen zurück
 gangen. Wenn nun der Tag auf zwölf Stunden ge-
 rechnet wird / so ist dieser Tag bestanden aus zwey und
 dreißig Stunden. Zehen Stunden hat die Sonne na-
 türlicher Weise ihren Lauff gehalten vom Aufgang bis
 zum Abendwärts / worauf sie wieder umkehren müssen
 vom Abend bis zum Aufgang zehen Stunden lang / und
 hat darauf zwölf Stunden / als einen ganzen Tag mit
 ihrem Lauff zugebracht. Ist also dieser Tag mehren
 theils so lang gewesen als sonst drey Tage. Dieses
 Zeichen ist nicht allein im Jüdischen Lande / sondern auch
 in anderen Landen mehr gesehen worden. Die Schrift
 meldet / daß die Fürsten zu Babel Botschaften an den
 König Hiskiam gesand / zu fragen nach dem Wunder/
 das im Jüdischen Lande geschehen war. So ist auch
 der todtkrancke König wieder gesund worden / nach dem
 Wort des HERN / welches er durch den Propheten ge-
 redet hatte: Siehe / ich wil dich gesund machen / am
 dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des HERN
 gehen. Daher dancket er auch dem grundgütigen GOTT/
 und spricht: Um Trost war mir sehr bange / des To-
 des Bitterkeit / des Hergens Bangigkeit war sehr groß/
 aber du / lieber GOTT / hast alles süsse gemacht / die
 Bangigkeit vertrieben / du hast dich meiner Seelen
 herzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Hat
 er auch gleich der gute König die Bitterkeit der Sünden
 in seinem Gewissen / und daher die Bangigkeit in sei-
 nem Hergens empfunden / so ist er jedoch im Glauben ver-
 sichert / daß GOTT aus Gnaden und Barmherzigkeit
 um des HERN Messia willen / ihm alle seine Sünde ver-
 geben habe / darum spricht er mit freudigen Herzen:
 Du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück.
 Vorhin hieß es: HERR / ich leyde Noht / lindere
 mirs. Oder / wie es in der Grund-Sprache klinget:
 Mir ist Gewalt widerfahren / verbürge dich für mich.
 Mit diesen Worten redet er den HERN Messiam an/
 und klaget ihm seine Noht / daß er von zweyen starken
 Feinden Gewalt erleiden müssen / als von seiner Kranck-
 heit/

II. Buch der
 Chronie.
 XXXII, 31.

II. Von den
 Kön. XX, 7.

Jesaia
 XXXVIII, 14.

heit / und von seiner Sünde. Bittet derhalben den lieben Heyland um Succurs und Hülffe / daß Er wider seine Kranckheit sein Arzt / und wider seine Sünde sein Bürge seyn wolle. Er hat auch das Vertrauen zu seinem Erlöser / gleich wie Er würde der beste Arzt seyn / ihn aus seiner Kranckheit zu erretten / daß Er auch also sein reicher und milder Bürge werde seyn / alle seine Schulden für ihm der Gerechtigkeit Gottes zu bezahlen. Darum heisset es nunmehr: Du wirffest alle meine Sünde hinter dich zurücke. Dancket also seinem GOTT nicht allein für die wieder erlangete Gesundheit / sondern auch für die gnädige Vergebung seiner Sünde / die er durch Christum erlanget. Es gebrauchet aber Hiskia eine Redens-Art / genommen von einem Menschen / dem eine schwere Last ist auf den Rücken geleyet / welcher dieselbe tragen muß / der aber solche Last entweder selber hinter sich abwirfft / oder ein ander ihn davon loß macht / ihm die Last abnimmt / und weg wirfft. Wil demnach so viel sagen: Mein GOTT / alle meine Sünde hast du auf deinem lieben Sohn meinen Heyland geworffen / solche grosse Sünden-Last hat derselbe gern auf sich genommen / getragen / mit seinem Verdienst gnug dafür gethan. Dahero hast du sie ihm abgenommen / und weggeworffen / nicht für deinem Angesicht / sondern hinter dich zurücke / also daß ich durch deine Gnade derselben grossen Last loß bin / die mich sonst zur Höllen versencket hätte. Nun schwebet meine Sünde nicht mehr für deinen heiligen Augen / du hast meine Missethat gedämpffet / und alle meine Sünde in die Tiefe des Meers geworffen. Du hast mir meine Missethat vergeben / und wirst meiner Sünde nicht mehr gedencken. Und also ist dieser fromme König aller Bitterkeit und Bangigkeit seiner Seelen überhaben / und mit der Süßigkeit und Liebligkeit der Göttlichen Hülffe erquicket worden.

Der GOTT / Ihr meine Geliebte / der sich des Königs Hiskia / und dessen Seelen so herzlich angenommen / lebet noch / und wird die liebe Seinen in der Angst und Noht nicht verlassen. Er spricht ja selber: Ich wil

Wis. VII, 19.

Jr. XXXI,
24.

Jes. LVII. 16. wil nicht immerdar haddern / und nicht ewiglich zürnen / sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist weben / und ich wil Odem machen. In der grösssten Hitze der Trübsal lasset Er noch ein liebliches kübles Lüfftlein weben / seine Nothleidende zu erquicken.

II. Maccab. IX. 28. Der **HER** verstoffet nicht ewiglich / sondern Er betrübet wol / und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte / denn Er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Aus sechs Trübsalen wird Er erretten / und in der siebenden wird uns kein Ubel rühren. Solte gleich der Satan noch so einen übermühtigen tyrannischen Sanherib erwecken / solten wir daher in der äussersten Noth und Gefahr mit Hiffia schweben / solte gleich aller Raht und Trost für unsern Augen verschwunden seyn / so wird **GOTT** die Seelen seiner Gläubigen wissen zu lieben / herzlich zu umfahen / und sich also ihrer anzunehmen. Wenn man denckt (spricht der Herr Lutherus) unser **HERR GOTT** habe einen verworffen / so soll mans dafür halten / unser **HERR GOTT** habe ihn in den Armen / und herze ihn. Hat uns **GOTT** in seinen Armen und Händen / ey / als denn Trost geboten allen unsern Feinden ! wenn sie gleich sich für grosser Hoffart düncken lassen / sie wollen dem Meer gebieten / die Berge auf einander setzen / oder vermeinen / sie rühren an den Himmel / müssen sie doch mit dem stolzen Antiocho von ihrem Hochmuht ablassen / und schauen / wie **GOTT** die liebe Seinen weiß aus ihren grausamen Klauen zu erretten / und sich derer Seelen anzunehmen / damit sie nicht verderben. Wenn der Erz-Vater Joseph lebete / und allhier zugegen wäre / würde er solches mit seinem Exempel gnugsam bezeugen. Seine Brüder waren seine ärgeste Feinde / hatten auch ihrer Meynung nach die beste Gelegenheit denselben zu tödten / diemvil sie zu Dothan waren / welcher Ort etliche Meilen von der Hütten des Erz-Vaters Jacob abgelegen war / schlugen auch an / das sie ihn tödtehen. Aber **GOTT** nam sich seiner Seelen an / und errettet ihn. Wie oft ist David gleichsam dem Feinde in die Hände

II. Maccab. IX. 28.

Jes. LVII. 16.

Luth. super Gen. 32. Tom. 6. Wit. f. 702. b.

II. Maccab. IX. 28. 10. 11.

I. B. Mose XXXVII. 18.

Hände gerahen? wie oft hat sein Leben an einem subtilen Härlein gehangen? Bald schoß sein Feind Saul mit einem Spiesse nach ihm/ bald sandte Saul Boten zu Davids Haus/ daß sie ihn bewahreten/ und am Morgen tödteten. Er war seinem Feinde fast von den ungetreuen Siphitern übergeben/ da sie ihn verriethen/ aber Gottes Schus war da/ daß er denselben konnte preisen und sagen: Siehe/ **GOTT** stehet mir bey/ der Herr erhält meine Seele/ du mein **GOTT** rettetest mich aus aller meiner Noht. Von dem Herrn Luthero erzehlet der Herr Matthesius: Etliche Bischöffe außserhalb des Römischen Reichs haben einen heimlichen Raht gehalten mit einem Juden/ Nahmens Michael von Posen/ dem sie tausend Gulden versprochen/ daß er dem Herrn Luthero Gift beybrächte. Ob nun gleich vier Personen bey diesem Schalks-Raht gewesen/ dennoch hat einer unter denselben Lutherum durch eine nahmhaffte Stadt warnen lassen/ die ihm angezeigt den Nahmen/ die Gestalt/ und Anschlag des Juden/ der willens wäre sich bey dem Luthero anzugeben als einen Wanders-Mann/ von vielen Sprachen/ und grosser Erfahrung. Wenn er würde mit ihm essen/ wolte er über Tisch mit einem vergiftten Biesem-Knopffe spielen/ und ihn in seinen Becher fallen lassen/ und dem Doctor halb bringen/ zuvor aber wolte er sich mit guter stärkerk Arzney wider Gift verwahren. Dieser Bösewicht aber ist über sieben Jahrlang ausgeblieben/ ohnangesehen der Herr Lutherus die gute Warnung eine Zeitlang in acht genommen. Über sieben oder acht Jahr/ da man des Handels schier vergessen/ kommt der rechtschuldige Jude gen Wittenberg/ gibt sich mit seiner geschwinden Sternseher-Kunst beym Herrn Philippo an/ der bittet den Herrn Lutherum zu sich/ daß er den fremden Wanders-Mann hören solte. Über Tisch lästet er sich heraus als ein gelehrter/ und weit erfahrner Ebentheur/ thut guten Bericht von Türckischer/ Indianischer/ Armenischer und anderer Religionen/ gibt ferner für/ er wäre gekommen auch Wittenberg zu besuchen. Gibt sich auch beym Luthero an/ und wil

E

dabeim

1. Sam. XIX,
10. II.c. XXIII, 19.
& seq.

Pf. LIV, 6. 9.

Marthef.
Conc. 14. de
vit. Luth.

daheim mit ihm im Schacht ziehen. Man gehet heim/
 dem Herrn Luthero fällt es ein / ob vielleicht dieser der
 Jude wäre / für welchem er gewarnet worden. Früe
 morgens am folgenden Tage muß der Herr Lutherus
 nach Torgau reisen / befolet aber / man solte in seinem
 Abwesen niemand in sein Gemach lassen. Der Jude
 kommt des andern Tages / aber man läffet ihn nicht ein.
 Mittler Zeit bricht der Handel aus / man beginnet da-
 von zu murmeln / daß dieser Jude der Meuchelmörder
 sey. Worauf der Jude sich auch in wenig Tagen ver-
 lohren. Vom Doctore Justo Jona erzehlet ein fürneh-
 mer Theologus, wie in seinem Hause ein Krieges-Haupt-
 mann sey einquartiret / zu dem Ende / daß der Krieges-
 Hauptmann den frommen Mann ums Leben brächte.
 Gott lenckte dem Hauptmann das Herz / daß er die
 böse That nicht verübete / denn er sahe des Mannes
 Frömmigkeit und Leutseligkeit. Warnete ihn dennach /
 daß er beyhm Abzuge der Soldaten sich wol in acht neh-
 me / damit nicht ein ander Meuchelmörder sich hiezu ge-
 brauchen liesse. Wenn es auch gleich durch Gottes
 Verhängnis dahin kommen solte / daß ein Christ den
 Tyrannen in die Hände / ja gar zur Marter geriehte / so
 weiß jedoch Gott Raht / die Seele vom Verderben zu
 erretten. Die Kirchen-Geschichte gedencken des Theo-
 dori, eines jungen Gesellen / welchen Salustius ein Haupt-
 mann unter dem tyrannischen Råyser Juliano / mit Ge-
 walt zwingen wollen / vom Christenthum abzufallen.
 Er hat den armen Menschen fast den ganzen Tag mar-
 tern und auffß grausamste peinigen lassen. Wenn ein
 Peiniger müde geworden / hat der ander müssen wieder
 kommen. Gott hat den Jüngling also gestärcket / daß
 er mit frölichem Angesicht Psalmen gesungen / und Gott
 gelobet. Da der Hauptmann gesehen / daß er nichts mit
 der Peinigung ausgerichtet / hat er den Jüngling wieder
 ins Gefängnis werffen lassen. Da man nach aus-
 standener Marter ihn gefragt : ob er auch grosse Schmer-
 zen empfunden ? hat er geantwortet : Er hätte zwar
 wenig Schmerzen gehabt / es wäre aber stets ein Jün-
 geling

Strignit.
 Conc. de
 fug. Christi.

Ruffin. in
 Contin. Eu-
 sebiu l. 10.
 c. 36.

geling bey ihm gestanden / welcher ihm mit einem schönen weissen Tuch hätte den Schweiß abgewischt / und ihn zum öfftern mit kalten Wasser besprenget / und ihn also erquicket / nunmehr wäre er betrübet / daß er von der Peinigung wäre los gelassen. Hat also dieser Theodoros mit Hiskia sagen können : Du **HER** hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Da es auch gleich das Leben sollte kosten / wie unzehlichen Märtyrern und Bekennern Christi widerfahren / so bleibt doch das tröstliche Wort des **HERN JESU** fest / wenn Er saget : Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten. Es kan sich auch begeben / daß ein Mensch / ehe ers vermeinet / mit einer gefährlichen Krankheit übereilet wird / der Tod stehet mit seinem Stachel da / quälet den Leib / bringet dem Herzen Angst / erwecket der Seelen die grössste Bitterkeit und Bangigkeit / wie solches dem König Hiskia begegnet / alsdenn muß man auch nicht den Muht fallen lassen / sondern dem lieben **GOTT** aushalten. Ist **GOTT** gefällig / gereichet es ihm zu Ehren / ist auch uns nützlich / so kan **GOTT** in den Schwachen mächtig seyn / Raht wider die gefährlichste Seuche schaffen / die vorige Gesundheit und Leibes-Krafft wieder verleihen / wie er dem Hiskia that. Denn er ist ein **GOTT** der da hilfft / und ein **HER** / der vom Tode erretten kan. Der auch die Seele kan aus dem Tode reißen. Im widerigen aber es **GOTT** nicht gefallen sollte / einen gottseligen Menschen aus dem Sied-Lager auszuführen / sondern vielmehr durch einen seligen Tod aus diesem elenden Jammerthal abzufodern / so ist doch einem selig Sterbenden der Tod kein Schade / sondern ein grosser Gewinn. **GOTT** hat sich alsdenn eines solchen Menschen am meisten und besten angenommen / ihn von allem Ubel erlöset / und alles Leid in Freude verkehret. Ein solcher selig Hinfahrender hat alle allhier empfundene Bitterkeit und Bangigkeit der Seelen überwunden / und genießet anstatt derselben die Süßigkeit des himmlischen / lieblichen / ewigen

Fabric.
Chronic.

Offenb. Joh.
XIV. 13.

Johau. V. 24.

II. Corinrh.
V. 1.

Hebr. XII. 22.
& seqq.

ewigen Wesens. Von der frommen Fürstin Agnesen/
Henrici des Herzogen von Sachsen Gemahlinn/ hat
man diese glaubwürdige Erzehlung: Da Sie mit einer
gefährlichen Kranckheit befallen/ habe Sie im Schlaffen
einen mercklichen Traum gehabt/ welchen Sie bald/ da Sie
erwachtet/ ihrem Fürstlichen Ehe-Herrn und anderen er-
zehlet. Es wäre ein Engel ihr erschienen/ der ihr einen
guldnen Becher gereicht/ und befohlen/ daß Sie solte
trincken. Die gute Fürstin hätte getruncken/ der Trunck
aber hätte einen sehr bitteren Schmach gehabt. Sie hät-
te gesagt: Ach wie bitter gehet das ein! der Engel aber
hätte Sie getröstet/ und diese Wort geredet: Sey zu
frieden/ auf diese Bitterkeit soll bald folgen eine herrliche
Süßigkeit. Worauf Sie auch nicht lange hernach von
dieser Welt einen seligen Abscheid genommen/ welches
geschehen im Jahr Christi 1268. Also gehet es allen
glaubigen Kindern Gottes. So lange sie in dieser Welt
wallen/ müssen sie mannichen bitteren Trunck aus dem
Creuz-Becher/ so ihnen Gott reicher/ fürlieb nehmen/
wie allbereit zur Gnüge vernommen. Der Tod schen-
cket auch keinen süßen Trunck unserm Fleisch und Blut.
So bald aber die Seele von dem Leibe einen seligen Ab-
scheid genommen/ hat die zeitliche Bitterkeit ein Ende/
und folget die ewig-wärende Süßigkeit. O wie selig
sind die Todten/ die in dem Herrn sterben! Sie
haben das ewige Leben/ und sind vom Tode zum
Leben hindurch gedrungen/ wie Christus selber spricht.
Haben sie gleich bequeme Wohnungen in diesem Leben
gehabt/ welche sie verlassen müssen/ so haben sie doch
einen Bau von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit
Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel. Müs-
sen sie ihre gute Freunde allhier verlassen/ so kommen sie
jedoch in die Stadt des lebendigen Gottes/ zu dem
himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler
tausend Engel/ zu der Gemeine der Erstgebohrnen/
die im Himmel angeschrieben sind/ und zu Gott
dem Richter über alle/ und zu den Geistern der voll-
kommenen Gerechten/ und zu dem Wittler des
Neuen

Neuen Testaments **JESU**. Da haben sie die Freuden volle Augen- und Herzens Weide / wenn sie **GOTT** schauen / nicht / wie in diesem Leben geschieht / im Wort und Glauben / und also durch einem Spiegel / sondern 1. Cor. XIII, 12. da sie **GOTT** sehen von Angesicht zu Angesicht. Wornach sich auch David sehnet : Ach wenn werde ich dahin kommen / daß ich **GOTT**es Angesicht schaue ! Paulus wünschet solches / wenn er spricht : Ich habe Lust abzuschneiden / und bey Christo zu seyn. Muß auch gleich die Seele den Leib verlassen / wird doch über eine kleine Zeit erfolgen die fröhliche wieder Vereinigung Leibes und der Seelen. Des tröstet sich Hiob in seinem grösssten Elend / wenn er empfand des Todes Bitterkeit / wenn er spricht : Ich weiß / daß mein Belüster lebet / und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleisch **GOTT** sehen / und meine Augen werden ihn schauen. Und also kan ein rechtschaffener Christ mit Freuden dahin fahren / mit David sich rühmend : Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des **HERN** Werck verkündigen / denn / du **HERR** / hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Und eben desselben kan sich auch ein Busfertiger Sünder rühmen. Erkennt er die Sünde / schmecket er derselben Bitterkeit / empfindet er darüber des Herzens und der Seelen Bangigkeit / setzet er seine Zuversicht auf **GOTT**es Gnade und Barmherzigkeit / machet er ihm mit wahren Glauben zu Nutz das Verdienst unsers Heylandes **JESU** Christi / so kan er mit Hiskia sagen : Du / mein allergütigster **GOTT** / wirffest alle meine Sünde hinter dich zurück. Er kan mit Mose sagen : **HERR** / 11. B. Mose XXXIV, 6. 7. barmhertzig und gnädig / und geduldig / und von grosser Gnade und Treue. Der du beweisest Gnade in tausend Glied / und vergiebest Unsiethat / Ubertretung und Sünde. Er kan sagen mit Micha : Wo ist solch ein **GOTT** / wie du bist ? der die Mich. VII, 18. 19. Sünde vergiebet / und erlässet die Unsiethat den übr-

gen seines Erbtheils / der seinen Zorn nicht ewiglich behält / denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen / unsere Missethat dämpfen / und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werfen. Von dem **HEINRICH** zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen alle / die an ihn glauben / Vergebung der Sünden empfangen sollen. Ein Busfertiger Mensch kan sagen : Ich glaube an meines Heylandes **IESU** Christi Nahmen. Derhalben empfanghe ich Vergebung der Sünden. Wenn nun die Sünde also hinweg seyn / so schreyet über uns eitel Gnade und Barmhertzigkeit Gottes / ewige Gerechtigkeit / und Seligkeit / und das ist denn das ewige Leben / spricht der Herr Lutherus.

Luth. Tom.
jen. G. 3. f.
m. 311. a.

Gleich wie nun ein Gottliebender Mensch in seinen Nöhten sich nicht besser aufrichten und erquickten kan / als daß er sich getröstet der Gnadenreichen Hülffe des allmächtigen Gottes / welcher Trost die Bitterkeit und Bangigkeit / womit die arme Seele gequälet wird / vertreiben / und eine liebliche Süßigkeit / und süße Lieblichkeit wieder bringen kan / also hat unser Herr von Bartensleben selig. Ged. solchen Trost in seinen anligenden Nöhten mit wahren Glauben ergriffen / und seine Seele damit gelabet. Denn / wie allbereit gedacht / hat es dem lieben Herrn an allerhand Widerwärtigkeit nicht gemangelt. Und wo ist eine Rose zu finden / welche nicht unter den Dornen stehet ? Wo ist ein Schäflein / welches für des Wolfes Anfechtung gesichert ist ? Wo ist ein Taubelein / welches nicht zuweilen den Habicht oder Raubvogel spüret ? Wo ist ein rechtschaffener Christ / der ohn Anfechtung leben kan ? Die Hise / welche in dieser Welt den Kindern Gottes begegnet / hat ihm der Hochselige Herr nicht befremden lassen / als widerführe ihm etwas seltsames. Er hat sich auf die Göttliche Hülffe verlassen / und stets empfunden / daß ihm Gott beygestanden / und Er Ursach gehabt / der Güte Gottes zu danken / und zu sagen : Du / **HEINRICH** / hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdür-

1. Petr. IV. 12.

verdürbe. Mit diesem Trost hat er die Bitterkeit des Todes vertrieben. Denn als die letzte Krankheit / und die daraus entstandene grosse Mattigkeit von Tage zu Tage zugenommen / und der selige Herr Patient nebst den Hoch-Adelichen lieben Seinen / nicht in öffentlicher Versammlung / seinem Wunsch nach / in Hoffnung der Besserung / zum Gebrauch des Hochheil. Abendmahls des HERN verfügen können / hat Er sich dessen in seinem Gemach zu Hause bedienen müssen. Da nun solches am Sonntage Latare, drey Wochen vor seinem seligen Abscheide geschehen / und nach abgelegter Beichte in der Absolution dieser Spruch des Königs Hiskia etlicher massen erklärt / und auf den Hoch-Adelichen Herrn Patienten gezogen / hat man vermercket / so oft die Wort gesprochen : Du **HERR** hast dich meiner Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe / daß Er etlicher massen die Hände empor gehoben / und heimlich die Wort nachgesprochen. Da man auch gewünschet / daß der allgütige **GOTT** nach gnädigen väterlichen Willen unser demüthiges Seuffzen und Gebet erhören / und den Tagen des Herrn Patienten noch etliche Jahr / wie dem König Hiskia wiederfahren / zulegen wolte / damit er auch mit Hiskia **GOTT** danken / und sagen könnte : Du / **HERR** / hast dich meiner Seelen herzlich angenommen / und da noch ferner hinzugethan / wenn es ja **GOTT** also würde gefallen / Ihn aus diesem Elends-vollen Leben heraus zu reissen / und zu sich in sein ewiges Freuden-volles Reich zu nehmen / Er versichert wäre / daß sich **GOTT** alsdenn der Seelen des seligen Herrn am besten werde annehmen / daß Er dafür **GOTT** würde zur Zeit der allgemeinen Auferstehung von den Todten / von Herzen danken / und sagen : Du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe / hat Er abermahl solche Wort heimlich wiederholet / und bald darauf laut gesprochen : Es geschehe **GOTT**es Wille. Wessen sich nun der Hochselige Herr von Bartensleben getrostet / das hat Er nunmehr erhalten. **GOTT** hat sich seiner Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht

ver-

verdürbe. Dieselbe genießet nun an statt des irdischen Leidens der himmlischen Freude / an statt der irdischen Bitterkeit und Dargigkeit des himmlischen Wesens Süßigkeit und Liebligkeit / an statt der irdischen Widerwärtigkeit der himmlischen Freyheit und Sicherheit. Der in **GOTT** ruhende Herr kan nummehr recht sagen: Alle meine Sünde / mein **GOTT** / hast du hinter dich zurück geworffen. Denn wer gestorben / und zwar selig gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der Sünden. Er lebet für **GOTT** in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit ewiglich.

Röm. VI, 7.

Wir reden unsern Hochseligen Herrn von Bartensleben / zum Beschluß / mit diesen Worten an: O du **GOTT**-liebende / O du rechtschaffen aufrichtige / O du von **GOTT** und Menschen geliebte Seele! wie können wir deine Herrlichkeit / zu welcher dich **GOTT** erhaben hat / in welcher du für **GOTT**es Angesicht im ewigen Leben nebst allen heiligen Engeln und Seligen lebest und schwebest / gnugsam preisen? Der **HERR** hat sich deiner also herzlich angenommen / daß dein / und unser aller höchstgeliebter Bräutigam **Jesus Christus** dich in seine Arme genommen / und aufs allerholdseligste umfassen. Du bist eingegangen in deines **HERRN** Freude / die ewiglich über deinem Haupte schwebet / und nimmermehr von dir genommen wird. Du hörest die liebevolle Wort des / der dich mit seinem Blut und Tod

Jer. XXXI, 3. theur erkaufft hat / der zu dir spricht: Ich habe dich je und je geliebet / darum habe ich dich zu mir gezogen / aus lauter Güte. O du entseelter Leib? Selig bist du zu preisen / **GOTT** hat sich deiner herzlich angenommen / **GOTT** hat dich heraus gerissen aus dem / was dir in dieser Welt bitter gewesen ist / und vielfältig dich bange gemacht hat. Nun ruhest du von aller deiner ausgestandener Mühe und Arbeit. Du bist sicher für allem Unglück und Jammer / von aller Noth und Gefahr / die uns Armen noch lebenden in dieser Welt begegnen kan. Der **HERR** bewahret alle deine

Deine!

Beine/ daß der nicht eins zubrochen wird. Nun ruhe ps. XXXIV.
 wol/ und schlafe sanfft/ und erwarte der frölichen Außer- at.
 stehung/ und Wiedervereinigung mit deiner lieben seli-
 gen Seelen/ welche dir dein Erlöser/ der über die Tod-
 ten und Lebendigen ein H E R R ist/ am Jüngsten Tag
 verleihen wird.

O Ihr Hoch-Abeliche / Hochbetrübte Leichtra-
 gende ! Ihr sprecht nicht unbillig : der Allmächtige hat
 uns sehr betrübet/ wenn Er von uns abgefordert hat
 denjenigen/ welcher nechst G O T T in dieser Welt uns
 der Liebste war / dessen Fürsorge / guten Rahts / und
 Trosts wir noch höchst-benöthiget gewesen. O Bitter-
 keit um Bitterkeit ! Ach wie ist uns um Trost so bang-
 ge ! Begreiffet Euch / fasset euer Seelen mit Gedult.
 Tröstet Euch mit den Worten / womit Euer respectivè
 Ehe-Herr / Vater / Bruder / Better / Bluts-Ver-
 wandter / und Herzens-Freund sich getröstet hat :
 G O T T / du hast dich meiner Seelen herzlich
 angenommen. G O T T hat Euch nicht verlassen/ der
 H E R R hat Euer nicht vergessen / Er wil sich Euer
 auch herzlich annehmen. Eine Christliche/ gottselige
 Witwe hat ja den Herz-erquickenden Trost / welcher
 also lautet : Der dich gemacht hat/ ist dein Mann/ Jes. LIV. 5.
 H E R R Zebaoth ist sein Nahrne. Dieser Mann
 ist nicht sterblich/ sondern ewig und unsterblich/ Er ist
 groß von Raht / und mächtig von That. Welche
 Witwe diesen Mann hat / dieselbe hat den besten Ver-
 forger / Beschützer / Tröster / Helfer und Heyland.
 Fromme / gehorsame / G O T T-ergebene Kinder / wenn
 sie gleich Vater-lose Waisen werden / so bleibet ihnen
 doch das schöne tröstliche Wort : G O T T ist ein Va- ps. LXVIII.
 ter der Waisen. Dessen Liebe / väterliche Treue/
 Trost / Raht und Hülffe ewig ist / und ewiglich blei-
 bet. G O T T der Vater aller Gnaden und Barm-
 herzigkeit / verleihe Euch allen den kräftigen Beystand
 des Heiligen Geistes / damit Ihr Euch auf die Gött-
 liche / Grundlose Güte allezeit in wahren Glauben ver-
 lasset/

lasset / und also Euren Willen dem Willen des himmlischen Vaters unterwerffet.

Wir aber / die wir noch allhier in der Welt walten / so lange GOTT wil / die wir der Welt Bitterkeit schmecken / und in steter Bangigkeit / Angst / Furcht und Sorgen leben müssen / haben Ursache GOTT von Herzen anzuruffen / insonderheit in diesen letzten sehr gefährlichen Zeiten / daß Er sich unser erbarmen / alle unser Sünde hinter sich zurück werffen / und sich unser / und unser armen Seelen so herzlich annehmen wolle / damit wir unter seinem allgewaltigen Schutze / durch Wirkung des Heil. Geistes / in wahren Glauben an die Güte Gottes / und an das hochtheure Verdienst unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christi / auch in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit ein geruhliges und stilles Leben führen und vollführen / auch endlich allen selig-Vorhingegehenden folgen / und zu dem ewigen himmlischen Freuden Wesen gelangen mögen / wie uns solches erworben hat unser allerliebster Erlöser Jesus Christus / welchem sammt dem Vater und Heil. Geiste sey Lob / Ehr und Danck

gesaget / von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen /

A M E N.



PER.

PERSONALIA.

Beliebte in dem Herrn.

Nachdem wir bey jeso fürgetragenen Christlichen Traur und Leich-Sermon, nach Anleitung des beliebten Leich-Textus, durch Anhörnung Göttlichen Worts / Unsere Seelen erbauct / so ist noch übrig / obliegender massen in möglichster Kürze vorzustellen den Lebens-Lauff des selig in GOTTE ruhenden Herrn Schaz- und Land- Rahts / und wie derselbe solchen wol- und glücklich angetreten / Christ- und rühmlichst fortgesetzt / und endlich sanfft und seliglich vollendet.

Den Ursprung ihres Lebens haben Sr. Wolgebor. Gestr. genommen aus den beyden wolbekanntten Hoch-Abelichen Geschlechtern / derer von Bartensleben / und der Kogen. Und weil sothane Ubralte Ritterliche Familien von verschiedenen Seculis her nicht nur dieser Orter / sondern auch anderswo / weit und breit / ihres hohen Ansehens / Würde und tapffern Handlung halber hoch berühmt ; So wird aussser Noht zu seyn erachtet / deswegen mehrere Anführung zu thun / derohalben auch nur jeso von den nächsten Vorfahren aufsteigender Linie soll mit wenigen Berührung gethan werden.

Ist demnach des selig verstorbenen Herrn Schaz- Rahts Herr Vater gewesen / der Weyland Wolgebohrne Herr / Herr Achatz von Bartensleben / Erb- Herr auf Wolfesburg und Brohme / die Frau Mutter aber die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Catharina Dorothea / gebohrne Kotzen / aus dem Hause grossen Germersleben / von welcher der selige Herr Schaz- Raht allhier zur Wolfesburg am 27. Aprilis Anno 1633. auf diese Welt gebohren.

Ferner sind gewesen väterlicher Seite:

Der Herr Groß-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herr / Herr Gänther von Bartenleben / Erb-Herr auf Wolfesburg und Brohme.

Die Frau Groß-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Sophia / Gebohrne von Veltheimb / aus dem Hause Harpfe.

Der Herr Aelter-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herr / Herr Gänzel von Bartenleben / Churfürstlicher Brandenburgischer geheimter Rath / und der Salzwedelischen Marck / und zu Ahrendsee Hauptmann / Erb-Herr zur Wolfesburg.

Die Frau Aelter-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Armgard / Gebohrne von Jagau / aus dem Hause Aulosen.

Der Herr Ober-Aelter-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herr / Herr Gänther von Bartenleben / Erb-Herr zur Wolfesburg.

Die Frau Ober-Aelter-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Dorothea / Gebohrne von Bothmar / aus dem Hause Bothmar.

Der Herr Uhr-Ober-Aelter-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herr / Herr Jacob von Bartenleben / Erb-Herr zur Wolfesburg.

Die Frau Uhr-Ober-Aelter-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Anna / Gebohrne von Bortfeld / aus dem Hause Allenhausen zc.

Mütterlicher Seite sind gewesen:

Der Herr Groß-Vater / der Weyland Wolgebohrne Herr / Herr Hans Rotze / Erb-Herr auf grossen Gemersleben / und kleinen Oschersleben.

Die Frau Groß-Mutter / die Weyland Wolgebohrne Frau / Frau Anna / Gebohrne von Bartenleben / aus dem Hause Wolfesburg.

Der Herr Aelter-Vater / der Weyland Wolgebohrne

bohrne Herr/ Herr Hans Kotze/ Erb-Herr auf grossen
Germersleben/ und kleinen Oschersleben.

Die Frau Aelter Mutter/ die Weyland Wol-
gebohrne Frau/ Frau Dorothea/ Gebohrne von Al-
ten/ aus dem Hause Wülckenburg.

Der Herr Ober-Aelter Vater/ der Weyland
Wolgebohrne Herr/ Herr Hermann Kotze/ Erb-Herr
auf grossen Germersleben und kleinen Oschersleben.

Die Frau Ober-Aelter Mutter/ die Weyland
Wolgebohrne Frau/ Frau Cundigunda, Gebohrne
von der Schulenburg.

Der Herr Uhr-Ober-Aelter Vater/ der Wey-
land Wolgebohrne Herr/ Herr Hans Kotze/ dreyer
Erz-Bischöffen zu Magdeburg/ Wolverdienter Hoff-
Marschalck/ Erb-Herr auf grossen Germersleben und klei-
nen Oschersleben.

Die Frau Uhr-Ober-Aelter Mutter/ die Wey-
land Wolgebohrne Frau/ Frau Gebohrne aus dem
Winckel.

Und werden nechst erwehnten die übrigen des seligen
Herrn Schas-Nachts Ahnen befunden :

Einer Seits :

Die von Bartensleben.
Die von Belsheim.
Die von Jagau.
Die von Bohrtmar.
Die von Bortfeld.
Die von Knesbeck.
Die von Winterfeldt.
Die von Zeesen.
Die Edle von Plato.
Die von Salbern.
Die von Schweicheld.
Die von der Assenburg.
Die von Oppershausen.
Die von Rautenberg.
Die von Steinberg.
Die von Westphahl.

Ander Seits :

Die Kosen.
Die von Bartensleben.
Die von Alten.
Die von der Schulenburg.
Die aus dem Winckel.
Die von der Schulenburg.
Die von Ditzkau.
Die von Arnheimb.
Die von Marenholz.
Die von Krachten.
Die von Alvensleben.
Die von Bortfeldt.
Die von Bergen.
Die Kosen.
Die von Busch.
Die von Koyr.

Wiewol nun zwar der selige Herr von Bartensleben von so berühmten Hoch-Adelichen Eltern / aus so ubralten hochansehnlichen Ritterlichen Geschlechten entsprossen / und dadurch seiner leiblichen Geburt nach / vor viele andere einen grossen Vorzug gewonnen ; So ist Er doch gleichwol / wie alle andere Menschen aus sündlichen Saamen gezeuget / und dahero der heilsamen Wiedergeburt / durch das Wasser und den Heil. Geist benöthiget gewesen / immassen Er auch dazu durch seine Hoch-Adeliche Eltern wenig Tage nach der Geburt befördert / dadurch seinem Erlöser und Heyland Jesu C. Christo und dessen Kirche einverleibet / und aus dem Stand der Sünden und Zorns / in den Stand der Gnaden und Segens versetzet worden.

Da Er nun kaum das dritte Jahr seines Alters erreicht / hat zwar der allgewaltige GOTT ihn durch den seligen Eintritt aus dieser Zeitlichkeit dessen liebsten Herrn Vaters / in den Vater-losen Waisen-Stand gesetzt ; Dennoch hat die selige Frau Mutter durch ihre Sorgfalt beyder Eltern Stelle zu vertreten Ihr herzlich angelegen seyn / und diesen ihren einigen Sohn sofort in seiner zarten Kindheit in der Furcht Gottes / zu allen Christ-Adelichen Tugenden / und so bald es die Jahre erlauben wollen / zu Erlernung guter Künste und Sprachen auferziehen lassen / wie Er denn zu dem Ende / der Information eines absonderlichen dazu bestellten Praeceptoris anvertrauet worden / der auch ganzer 7. Jahr lang allhier zur Wolffesburg nicht ermangelt die fundamenta pietatis & artium bey ihm dergestalt fleissig zu legen / daß auch die Hoch-Adeliche Frau Mutter mit gut befinden seines Vettern / Weyland Herrn Günsteln von Bartensleben / und Brudern / Herrn Günthern von Bartensleben / als seiner Vormünder bewogen worden / sothanen ihren liebsten Sohn auch anderswo / und endlich gar auf Universitäten unter obbemeldeten Hof-Meisters ferner information und Aufsicht zu lassen / mit welchem der selig verstorbene Herr Schatz-Rath Anno 1648. am 10. Octobr. Anfangs nach Giffhorn geschicket worden /
um

100000

100000

um daselbst in Gesellschaft mit des Wenland Wolgebohrnen Herrn / Herrn Otto Uschen von Mandelsloh / Fürstlichen Braunschweig. Lüneburgis. Rahts / und Hauptmanns zu Giffhorn / Erb-Herrn auf Ribbesbüttel / jüngsten Herrn Sohn / mehr besagten Hofmeisters direction sich zu bedienen / bis im Septembr. Anno 1650. sie zusammen auf die löbliche Universität nacher Jehna sich begeben / woselbst der selige Herr von Bartensleben / nebenst wolgedachten Herrn von Mandelsloh / drey Jahr lang auffser wenig Wochen denen Studiis und Exercitiis Academicis fleißig obgelegen / auch darinn rühmliche profectus gemacht.

Anno 1653. im Augusto hat den selig Verstorbenen zwar das sehnliche Verlangen seiner Frau Mutter / um ihren liebsten Sohn wieder zu sehen / von Jehna anhero nach Hause gezogen ; Ob Er nun gleich daheim mit Repetirung dessen / was Er vorhin auf der Universität Jehna gefasset / je länger je weiter seine Studia und Exercitia excoliret / so hat Er doch dabey grosses Verlangen getragen / andere Academien zu besuchen / und darauf fernere peregrination im Nahmen Gottes anzutreten : Und da solches sein rühmliches Vorhaben auch die Hoch-Adeliche Frau Mutter sammt dem Herrn Vetter und Bruder genehm gehalten / hat Er den 27. Decembr. 1655. seine Reise über Leipzig und Franckfurt nach der berühmten Universität Heidelberg fortgesetzt / woselbst Er den 26. Januarii 1656. glücklich angelanget / auch darnecht über zwey Jahr / nemlich bis zu Anfangs des Monats Aprilis Anno 1658. subsistiret ; Wehrender solcher Zeit hat nun der selige Herr Schatz-Raht von Bartensleben so wol in Politicis und Historicis sich fleißig geübet / als auch das zu Jehna bereits wol angefangene Studium Juris, und die Ritterlichen Exercitia continuiret / nicht weniger die Französische Sprache gefasset / und dabey zugleich Gelegenheit gehabt / den damahligen Churfürstlichen Pfalsischen Ekzar ihme bekand zu machen / bevoraus bey solchem woleingerichteten Churfürstlichem Hofe dasjenige

jenige zu apprehendiren / was ihme / sich zu einen recht-
schaffenen Hofemann zu qualificiren nöhtig gewesen.

Hierauf ist Er am 2. Aprilis 1658. unter der sich
anbefohlenen Gnaden Gottes / aus Heidelberg über
Straßburg durch das Elßaß und Schampanien auf Paris
gereiset / woselbst Er den 23. berührten Monats bey guter
Gesundheit einkommen / alles was am Königlichen Ho-
se und sonst zu observiren diensam und denckwürdig ge-
wesen / fleißig in acht genommen. Von dannen den 27.
Maji sich nach Orleans / und ferner nach Saumur ge-
wendet / um sich dieses Orts in der Französischen Spra-
che so vielmehr zu perfectioniren / gestalt Er auch daselbst
bey 8. Monaten subskribiret / mitler Zeit die berühmtesten
Städte in Frankreich besehen / und im übrigen seine In-
tention dahin gerichtet / von Frankreich den grossen tour
zu thun / und Italien / England / Niederland / und das
Reich zu perlustriren / allein es hat solchen seinen Fürsatz
die unvermuthlich den 2. Octobr. 1658. in Saumur bey
ihm eingelauffene Zeitung / von dem hiesig damahligen
bedrückten / jedermänniglichen dieser Oerter gnugsam be-
kannten Zustand / leyder ! interrumpiret / also daß Er
sein Propo mit sonderm Herzens-Kummer endern / zu
Ende des Monats Jan. 1659. wieder auf Paris seine
Reise nehmen / und noch daselbst über Monats Frist ver-
geblich von Hause erwarteter Briefe den 4. Martii, wider
seinen Willen / en Compagnie eines alten Bekannten /
eben denselben Weg / welchen Er in Frankreich hinein
pafiret / und vorhin gemeldet / nach Straßburg und
Heidelberg zurück gehen müssen. Von wannen Er nach-
dem Er sich allda noch zehen Wochen lang aufgehalten /
den 7. Junii berührten 1659. Jahrs / des nechsten Weges
auf Franckfurt / Giessen / Marburg / Cassell / (woselbst
Er einige Tage / weil Er von der damahligen Churfürstinn
zu Heidelberg / Churfürstlichen Durchl. Höchst-seligsten
Andenkens / an dero nunmehr auch Hoch-seligsten Herrn
Bruder / des Herrn Landgrafen zu Hessen Hoch-Fürstl.
Durchl. Briefe abzugeben gehabt / und durch solche adresse
von Hochged. Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. sondere grosse
Gnade

Gnade genossen) ferner über Minden und Braunschweig anhero nach Hause genommen / und damit den 20. Junii seine Reise durch Gottes Gnade glücklich abgeleget.

Wie sehr erfreulich nun sothane seine Heimkunft denen vielgeliebten Seinigen / insonderheit seiner liebsten Frau Mutter / und Bruder / und Schwestern gewesen / so sehr schmerzlich ist ihm dagegen zu Herzen getreten / der betrübte hiesige Zustand / da Er die Administration und Nuzung eines guten Theils / so wol seiner als seines Bruders und Vettern Güter / auffer seinen und ihren Mächten finden müssen ; Hat demnach sofort Ursach und Anlaß gehabt / sich dieser seiner und seines Geschlechts Sondern-Angelegenheit möglichst mit anzunehmen / wie Er denn auch darunter nichts ermangeln lassen / und solcher Gestalt nechst sorgfältiger Beobachtung seiner und gesammten Familien Nothturfft gute Occasion gewonnen / seiner allerselts gnädigsten respectivè Landes- und Lehns Herren / Chur-Fürstl. und Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. zu Berlin / Halle / Wolfenbüttel / Zelle und Hannover Hohen Chur- und Fürstl. Gnade sich zu versichern / zugleich auch bey deren hohen Ministris sich geziemend zu insinuiren.

Und als nun auch bey angewachsenen hohen Alter seiner Frau Mutter / und sich eräugeten Schwachheit seines einigen Bruders / auf Seiten des seligen Herrn Schatz-Raths / die Nothwendigkeit erfordert / sich seiner Güter und Hauswesens anzunehmen ; So hat Er auch immittelst seine Gedancken auf eine getreue Gehülffinn gerichtet / und auf ohnzweifeliche Verseh- und Schickung des allerhöchsten Gottes / eine eheliche Affection auf die damahls Folgebohrne Fräulein / Fräulein Anna Adelheit / Gebohrne von Veltheim / Beyland Herrn Heinrich Julius von Veltheims / Erb- Herrns auf grossen Bartensleben / Ingersleben und Destedt / nachgelassenen Tochter / jeso hochbetrübte Frau Witwe / gefasset / welche Er auch mit zugezogener Genehmhaltung seiner Frau Mutter und einigen Bruders / nach geziemend gethaner Anwerbung / ihm verloben / und fürder am 2. Decembr.

cembr. 1662. auf dem Hause Bartensleben ehelich copuliren und beylegen lassen. Der grosse GOTT hat auch solche Ehe / wie der selige Herr Schatz-Rabt nach hinterlassener / und in seinem Calender de Anno 1662. bey dem Hochzeit-Tage bemerckten eigenhändlichen schriftlichen Nachricht gewünschet / und Sich durch hinzu gefügtes Glaubens-Wort : Amen ! versichert / mit seiner Gnade und Segen reichlich überschüttet / in dem Er mit seiner Ehe-Liebsten / nunmehr hochbetrübtten Wittwen / nicht allein in recht herrlicher Liebe / anmüthiger Zufriedenheit / und beständiger Einigkeit bis ins sieben und zwanzigste Jahr unveränderlich gelebet / sondern auch mit Ihr nach Gottes Segen acht Kinder / als fünf Söhne / Namentlich : Herrn Hansen / Herrn Alchaz Günthern / Herrn Heinrich Julius / nochmahls Herrn Alchaz Günthern / und Herrn Gebhard Wernern von Bartensleben / und drey Töchter / Namentlich : Fräulein Catharinen Sophien / Fräulein Dorotheen Amnen / und Fräulein Armgard Amalien / allen gebohrnen von Bartensleben erzeuget / davon aber die drey ältesten Söhne bereits in ihrer zarten Kindheit / nach Gottes allezeit wolgemeinten Willen / durch einen seligen Tod die Schuld der Natur bezahlet / die übrigen zweene Herren Söhne aber sammt denen dreyen Fräulein Töchtern / Gott Lob / noch am Leben seyn / und gegenwärtig nebenst ihrer Herrlichsten Frau Mutter den Herzens-Schmers / so Sie über den frühzeitigen Todes-Fall ihres liebsten Ehe-Hern und Vatern seligst / empfinden / mit kläglichen Seuffzen und heissen Thränen bezeugen / Gott sey ihr Schutz / Hülffe und Trost / wie wir alle von Grund der Seelen wünschen.

Was nach angetretener Administration der Güter bey darunter obhandenen Weitläufftigkeiten / und häufig sich eräugenden Verdrießlichkeiten dem seligen Herrn Schatz-Rabt von Bartensleben für Mühe / Sorge / und Ungelegenheiten zugefallen / solches wird keiner so leicht begreifen / als deme der Zustand dieses Orts etwas näherer als insgemein bekand. Er hat aber dabey sich solcher vernünftiger conduit fürsichtiglich zu gebrauchen gewußt /

gewußt / daß Hohe und Niedrige darunter ihre Vergnügung gefunden / insonderheit hat Er sich dadurch bey Seiner gnädigsten Landes- und Lebens Herrschafft in solche Consideration gesetzt / daß dieselbe Ihm mit sonderer hohen Gnade zugethan gewesen / gestalt denn auch des Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Rudolph Augustus, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg / Hoch-Fürstl. Durchl. Ihn aus sonderm zu seiner dexterität gefesteten gnädigsten Vertrauen / Anno 1680. zum Schatz- und Land-Raht dero Herzogthums Braunschweig / Lüneburg Wolfenbüttelschen Theils in Gnaden bestellet und confirmiret ; Welche Charge, ob Er gleich mit Beobachtung seiner selbst eigenen affairen mehr denn überflüssig beladen gewesen / Er dennoch seinen Pflichten gemäß / und dem Lande zum besten / mit solcher Sorgfalt und unverdrossenem Fleisse 9. Jahr lang mit Hindansetzung seiner selbst eigenen Angelegenheiten / derogestalt beobachtet / daß Höchstgedachte Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. und dero nachgehends mit zur Regierung getretenen Herrn Bruders / Herzogs Anthon Ulrichs, Hoch-Fürstl. Durchl. dessen unterthänigste Devotion und Dienste bey seinem Leben allemahl sehr gnädigst æstimiret / auch en regard desselben nach des selig Verstorbenen Tode unter dero eigenen hohen Händen nechst bezeugeten gnäd. Condolenz die hinterlassenen Seinigen aller abreichlichen hohen Gnaden-Erweisung gnädigst versichert. Nicht minder hat das löbliche Schatz-Collegium den so zeitigen Abgang ihres so wehrten Collegen / in Betracht dessen allemahl verspüreten aufrichtigen Gemüthes / gepflogenen guten Rahts / und überall erwiesenen sonderbahren conduite, schmerzlich bedauert / und solches schriftlich contestiret.

Von des selig Verstorbenen Herrn Schatz-Rahts gemeinen Leben und Wandel / auch geführten Christenthum / kan jederman der Ihn nur gekand / ja die Mißgunst selber / nicht anders thun / als warhafftig zu bekennen / daß Er der Gottesfurcht zusehender sonderlich ergeben / und dabey ohne falsch ein Mann von getreuen Teutschen

schen Glauben und ungefärbter candor und Aufrichtigkeit gewesen. Und ob Er sich zwar dabey wol wissen zu bescheiden / daß Er auch ein Mensch / und folglich menschlichen Fehlern und Schwachheiten untergeben sey ; So hat Er doch auch solche wol wissen zu erkennen / und so viel die menschliche Bemühung vermocht / zu corrigiren. **GOTT** hat Er stets vor Augen gehabt / demselbigen durch ein inbrünstiges Gebet sich und die Seinige jedes mahl befohlen / seine Sünde erkand / herzlich bereuet / und deren Vergebung durch das Blut und Verdienst Christi in wahren Glauben sich versichert / des heiligen Abendmahls sich nach sonderbahrer Vorbereitung öfters andächtig bedienet / den Gottes-Dienst niemahls versäümet / und da Er zu Zeiten außwehrt sich müssen auffhalten / da Er demselben öffentlich beizuwohnen nicht vermocht / hat Er denselben privatim selbst celebriret / und denen bey sich gehaltenen Seinigen und Dienern einen Prediger abgegeben. Wie fleißig / eysrig und andächtig Er in Lesung der heiligen Schrift und andern geistreichen Büchern gewesen / erweisen die viele darinn hinterlassene eigenhändige Merckmale.

In hiesiger Kirche ist kein Püncklein von Raume übrig / so nicht Augenscheinlich darstellen solte / wie Er keine Kosten gespart an dem / was zu Beforderung der Ehre Gottes und ordentlicher Ableistung dessen Dienstes gereichen möchte / nicht zu gedencken / was Er insonderheit an der neu aufgeführten Orgel / und Bestellung der Music / zu Erweckung so viel mehrer Andacht zu Ehren und Dienst des Allerhöchsten allhier angewendet. Daneben hat Er auch die liebe Armuth reichlich bedacht / wie nicht allein jederman dieses Orts solches wol bekand / sondern auch mit denen darüber gehaltenen Registraturen derer Bedienten / so solche Ausgabe unter Händen gehabt / zu beweisen ist. Ohne Heuchelei kan dem selig Verstorbenen auch mit Wahrheit nachgeredet werden / daß Er vor allen ärgerlichen und ippigen Leben einen Greuel und Abscheu gehabt / jederman / wo Er gekont /

gefont / mit Raht und That willig und gerne gedienet / und überall sich dahin beflissen / daß Er Hohe und Niedrige / ja jederman nach Standes-Gebür / mit Dienst / Liebe / Freundschaft / und allem guten Willen vergnügen möge.

Gleich wie aber eines rechtschaffenen Christen Barzeihen das liebe Creuz / also hat auch der allerhöchste Gott den selig Verstorbenen wol damit heimgesüchet ; Seinen seligen Herrn Vater hat Er in seiner zarten Kindheit / und wie vorhin schon erwehnet / im dritten Jahr seines Alters verlohren / auch andere verschiedene Todes-Fälle / so wol seiner Frau Mutter / Kinder / Bruder / Schwester und anderer nächsten Bluts-Verwandten zu sonders empfundenen Leidwesen / erleben müssen. So hat es Ihm auch an andern vielen verdrießlichen schädlichen Zufällen / Verfolgungen / und Trübseligkeiten nicht ermangelt / alleit es hat sich dagegen eine ungemeyne sonderbare Christliche Gelassenheit zu Gott in allen dem / was nicht zu ändern gewesen / bey dem seligen Herrn Schatz-Raht gefunden / also daß Er in stiller Gedult bey allem Creuz und Unglück sich wol zufrieden geben können. Solches hat sich auch insonderheit bey seiner langwierigen Kranckheit dergestalt herfür gethan / daß auch diejenige / so stets an und um Ihn gewesen / darüber in Verwunderung gezogen worden. Selbige nun betreffend / so hat bereits im Novembr. verwichenen Jahrs der selige Herr Schatz-Raht am Ober-Beine eine Ungelegenheit empfunden / so sich nach und nach in ein Geschwür resolviret / darüber Sie grossen Schmerzen immerhin gelitten / und wiewol es an dienlichen / von Herrn Johann Friedrich Held / Medicinæ Doctore, Hoch-Fürstl. Braunschweig. Lüneburg. Leib- und Hof-Medico, auch der Stadt Braunschweig Physico Ordinario, verordneten und adhibirten Mitteln nicht ermangelt / so hat dennoch alles wenig verfangen / sondern es hat der Schade fast immer mehr zu als abgenommen / jedoch hat der selige Herr von Bartensleben dabey noch immerhin so wol zu Hause seiner Ungelegenheiten /

als auch in Braunschweig bey den eingefallenen Schas-
 Conventen seines Ampts / wiewol mit höchster Beschwer-
 lichkeit abgewartet / bis endlich fast zu Ausgang des
 Monats Januarii in Braunschweig / sich daneben eine
 dispositio hydropica geäußert ; Solcher vorzukommen/
 ist zwar gute Hoffnung gemachet / und hat sich der selige
 Herr Schas-Rabt von Bartensleben / um desto besser
 der Cur abzuwarten / und dabey nöthiger Pfleg und
 Wartung daheim besser als anderswo sich zu bedienen/
 sich wiederum anhero nach Hause begeben. Es ist auch
 die Cur von vorgemeldeten Herrn Medico, der darunter
 an möglichster Sorgfalt nichts gespart / mit Verord-
 nung und Applicirung bewehrter Medicamenten fortge-
 setzet / nicht weniger der weitberühmte Medicus, Herr
 D. Heinrich Meybohm / auf der Universität Helmsted/
 Medicina Professor Publicus, zugleich erfordert / und
 haben beyde ihre Consilia gegenwärtig zusammen getra-
 gen / und allen möglichsten Fleiß zur Restitution conjun-
 ctim angewendet / aber da der Appetit zu essen sich so
 bald ganz verlohren / und derselbe durch die adhibirte
 sonst kräftigste Mittel nicht wieder herbey gebracht wer-
 den / und der Herr Patient also in eßlichen Wochen an
 Speisen fast nichts genießen können / dagegen die Be-
 schwerlichkeit an der Lenden und dadurch erlittene Schmer-
 zen continuirlich angehalten / so hat darüber die Mat-
 tigkeit von Tage zu Tage dergestalt zugenommen / daß
 so wol die Herren Medici als andere zu gegen gewesene
 gute Freunde und Diener dafür halten müssen / daß
 GOTT den seligen Herrn Schas-Rabt von Bar-
 tensleben dieser eiteln Zeitlichkeit zu entlastigen / und
 zur Ewigkeit zu befördern beschloffen. Er selbst hat
 auch ohne Zweifel solches vermerckend auf Seine See-
 len-Cur sein Absehen so viel zeitiger gerichtet / indem
 Er am Sonntage Lætare drey Wochen vor seinen seli-
 gen Abscheid das Heil. Nachtmahl verlanget / bey ge-
 thaner Beicht und empfangener Absolution seine Herzens-
 Andacht und empfundenen Trost mit Thränen bezeuget /
 und darauf den wahren Leib und das wahre Blut Christi/
 unter

unter dem Brodt und Wein / zum Pfand dessen / das Ihm seine Sünde gewislich vergeben / und Er dagegen seiner ewigen Seligkeit gnugsam versichert / mit höchster Devotion heylsamlich genossen / dabey sich auch GOTT und seinem heiligen Willen gänglich ergeben / demselben die Seinigen anbefohlen / des Zeitlichen sich ganz und gar / ohne / daß Er am Grünen-Donnerstage in einen und andern / wie Er es nach seinem Tode wolle gehalten haben / die Disposition einem seiner Bedienten in die Feder dicitet / entschlagen / und im übrigen Sein Herzsinn und Gedancken zu Christo seinem Erlöser gewendet / ohne unterlaß denselben im Munde geführet / bis endlich am 30sten Monats Martii, war der Sonnabend vor Ostern / es sich mit dem Herrn Patienten zum sel. Abschied angeschicket / da denn des Morgens früh demselben dessen Beicht-Vater aufwartet / und nechst gesprochenen auf des Patienten Zustand gerichteten Morgen-Segen / denselben mit dem Wort Gottes kräftig getröstet / und mit allerhand schönen / theils auf den Knien / nebst den Anwesenden andächtlich abgesetzten Gebeten / die Seele dem Grundgütigen Gott getreulichst anbefohlen / dabey denn der selige Herr Schatz-Naht die Müze vom Kopf mit schwachen und Zitternden Händen genommen / und damit seine eyferige Andacht so vielmehr zu verstehen gegeben. Und ob zwar die abgemattete Kräfte nicht verstattet / mit umständlichen Worten das höchste Verlangen / bald bey seinem Erlöser Christo zu seyn zu exprimiren / so hat doch der Geist Gottes innerlich seine Krafft erwiesen / daß bey denen den ganzen Tag über continuirlich fortgesetzten Gebeten / Er mit viel und oftmahliger Wiederholung des theuren Namens Christi / auch auf beschehene Nachfrage : Ob Er. Gestreng. auch alles wol verfühnde / mehrmahlig gesprochenen ja ja / und andern gegebenen Anzeigungen zur Gnüge bezeuget und bekräftiget / daß Er auf das theure Verdienst Jesu Christi seines einigen Erlösers und Seligmachers / aus dieser mühseligen Welt abzuscheyden / und in den himmlischen Freuden-Saal / durch einen seligen Tod eingeführet zu werden

werden begehre / bis endlich Abends gleich zu 8. Uhr der
 allerhöchste GOTT / unter der Umstehenden ganz eifri-
 gen und andächtigen Gebet / die edle Seele / ohn einige
 Ungebehrde oder Verstellung des Leibes / zur ewigen
 Ruhe aufgenommen / ihres Alters sechs und funffzig
 Jahr weniger 17. Tage.

Gleich wie nun die edle Seele der ewigen
 himmlischen Freude theilhaftig worden ist / also
 wünschen wir dem verblichenem Körper eine
 sanffte Ruhe / bis zu dem grossen Tage der Auf-
 erstehung aller Todten / und alsdenn eine frö-
 liche Wiedervereinigung mit der Seelen zum
 ewigen Leben. Die Hoch-Adeliche Hinterlas-
 sene Hochbetrübtte wolle der allgütige GOTT
 mit dem Troste des Heil. Geistes erquickten / da-
 mit Sie mit aller Gedult sich dem Willen GOTT-
 es unterwerffen und zu frieden geben. Das
 Hoch-Adeliche Ubralte Geschlecht derer von
 Bartensleben / wolle der Allerhöchste auch gnä-
 diglich / so lange Sonne und Mond am Him-
 mel stehen / erhalten / und für dergleichen To-
 des- und Traur-Fälle nach gnädigen Willen /
 lange bewahren. Uns / die wir noch in dieser
 betrübten Welt wallen / wolle GOTT zu seiner Zeit
 eine selige Nachfart verleihen / um Jesu Christ
 unsers einigen Erlösers und Seligmachers
 willen. Amen.

Traur

Handwritten text at the top of the page, including a large decorative initial 'O'.

Traur- und Ehren-Gedichte/

Den Hochzubeklagenden/ doch Hochseligen Hintritt
Des Weyland Wolgebohrnen Herrn/

Hansen Daniels

von Bartensleben/

Hoch-Fürstl. Braunschweig-Lüne-
burgischen Hochansehnlichen Schas und Land Raths/
Erb-Herrn auf der Wolfesburg und Brohme/ &c.

Aus

Christl. Herzlicher Mitlendenheit/ und schuldig-
ker Ehrerbietung

Aufgesetzt

Von Nachfolgenden.

Two columns of handwritten text at the bottom of the page, likely names of the contributors.



Occubuit! qvi vivus erat, (plorabile dictu!)
Bartenslebiadum, gloria magna,
 domus.

Occubuit! sed non periit: qvin vivit, & Ipsi
 Mors, vivo, in coelum dux patefecit iter.
 Nam pietas, candor, virtutes insuper omnes
 Vivere qvem mandant, quis periisse putat?
 Vivit mens coelo, coeli germana propago,
 Ad vitamqve fovet membra beata qvies.
 Vivit adhuc virtus generosa in prole virescens
 Et fama, hic nullis interitura modis.

*Hac in honorem Dn. & Patroni sui longe desideratis-
 simi dolenti scripsit venâ*

Paulus Schröter.

Trost-Ode/

Womit der Weyland Wolgebohrne / nunmehr Wolse-
 lige Her Land-Raht sein liebstes Ehe-Gemahl und Kinder
 zu guter Leht also gleichsam anredet:

I.
Nach Liebste! legt von Herzen
 Weg/eure Klag u. Schmerzen
 Das Ich genommen bin
 Von Euch nach Gottes Willen:
 Thut allen Unnuht stillen:
 Sterben ist mein Gewinn.

2.
 Der Leib ist zwar gedecket/
 Und in das Grab verstecket/
 Doch eine kleine Zeit:
 Die Seele aber weilet/
 Wornach sie hat geeilet/
 Bey GOTT in Ewigkeit.

3.
 Was ist in diesem Leben?
 Was kan es gutes geben?
 Betrübniß/ Angst und List.
 Und was ist auf der Erden
 Gemeiners/ als das werden/
 Was man gewesen ist.

4.
 Drum laßt das Trauren fahren/
 Und wolt die Thränen sparen/
 Herzallerliebste mein;
 Und dencket / daß ob allen
 Es GOTT also gefallen;
 Er weiß/ wie es soll seyn.

5. Der

5.
Der auf den Wolcken sitzet/
Der Glück und Unglück schnitzet/
Der weiß wol was Er thut;
Wenn Er uns Unglück zeiget/
So ist Er uns geneiget/
Ist unser Schutz und Hut.

6.
Denn Ich bin nun versetzt/
In Himmel/ werd ergehret/
Bin ohne Noht und Pein;
Ich sitz ins Himmels-Throne
Bey Christo/ Gottes Sohne/
Gleich der Sternen-Schein.

7.
So solt/ auch Ihr/ nicht klagen/
Dass Ich bin hingetragen
Von Euch/ Ihr Kinderlein:
Der alles hat erschaffen
Wird Euer Schild und Waffen/
Und treuer Vater seyn.

8.
GOTT wird Euch wol versorgen/
Behüten heint und morgen/
In Eurem Lebens-Lauff;
Bis daß er Euch in Gnaden/
Aus aller Noht und Schaden/
Wird holen Himmel auf.

Aus herglichem Mitleyden und zu schuldi-
gen Ehren aufgesetzt
Von

L. H. Ebeling/ P. zu Br.

Scriptis frequenter traditur Ethicis,
Felicitas quæ summa vocanda sit.
Hanc esse Virtutem, Sophorum
Trita thesis penitus fovetur.

Virtutis at non notio sufficit,
Virtutis usus practicus efficit
Virtutis ornatum, remoto hoc
Mortua non nisi prædicatur.

Arist. lib. X.
Ethic. Cap.
IX.

Sanè decorum, si sociabitur
Sincera virtus ingeniis, idem est,
Auro velut quadrare gemmæ
Egrediæ nitido merentur.

BARDONIDES JOHAN DANIEL, jubar
Virtutis amplum ponitur organon,
Qui consulendo serviebat
Principibus, Dominisq; magnis.

H 2

Certè

Certè perenni nomine dignior
Illustris Heros, non sine gloria
 Virtutis in vivis superstes

Omne genus penetravit aptè.

Coetum sed ornat, nactus opes poli
 Jamjam piorum, dum fruitur Deo
 SUMMO BONO, feliciterque
 Jubila multa Deo resolvit.

Vos ergò, mentem rebus in arduis
Moesti relictì non secus ac bonis
 Servate eandem, nam *maritus*,
 Et *Pater* in Domino beatur.

Nam nil juvabit flebilibus modis
 Nostrom beatum quærere lachrymis,
 Immota stat fors, quam Jehova
 Dirigit imperio potenti.

Nec separati morte manebimus,
 Nostros amicis affociabimur,
 In gaudiis interminatis
 Alterius sine fine vitæ.

Solamen addat maxima Trinitas
 Vobis, querelam perpetuantibus.
 Hoc desuper votum relinquo:
Funebris exulet ut Cupressus.

ita
 Dn. Patronum suum desideratissimum
 deplorat

Levin. Frider. Camitius.

Pinda-

Pindarische Ode.

Erster Satz.

Schau/ was ist der Menschen Leben?

Ist der Tod nicht ein Tyrann?

Wer wil widern Stachel streben?

Niemand weder Frau noch Mann.

Einer kan sich kaum besinnen /

So wird er citirt von hinnen.

Libitin dein ist der Preis:

Wenn wir gleich uns selbst bezwingen /

Kanstu doch zu Grab uns bringen:

Auch in Lieb verknüpfte Herzen

Können deine Gnad verscherken:

Du bezwingst den Erden-Kreis.

Erster Gegensatz.

Ist auch etwas auf der Erden

So gar flüchtig / daß es kan

Recht mit uns verglichen werden?

Schau eine Rose an /

Die zur Morgen-Röhte pranget /

Doch vor Nacht verdörret hanget:

Dieser sind wir gleich geacht.

Ja man mag uns wol vergleichen

Einem Rebel / der stracks weichen

Muß / so bald des Jebus Strahlen

Unser halbes Rund bemahlen:

Selig / der diß stets betracht!

Erster Nachsatz.

Nun wolan! bereite dich! Schicke dich mein Christ

zur Reise!

H ij

Dis

Diß der Libitinen Weise
 Ist / ohn Ordnung hinzureißen Scepter / Cron /
 Geschicklichkeit /
 Jugend und Gottseligkeit.
 Triffst sie dich / so sprich : wolan!
 Bald soll alles Leid vergehen /
 Wenn ich Christum werde sehen /
 Der mir seine Seit' eröfnet : Sey gegrüßet
 Himmels-Bahn!

Ander Satz.

Solche Sterbens-Kunst zu üben
 Hat beflissen in der That
 (Doch nicht ohn mein Herz-Betrüben)
 Sich der selig' Herz-Schatz-Nacht:
 Als Er selbstn könnte sehen /
 Daß es wär' um Ihn geschehen /
 Sagt' Er durch des Geistes Macht:
 Dir / O I E S U / meine Seele /
 Dir / mein Heyland / Ich befehle!
 Nun Ich scheid: hilf mir kämpffen /
 Hilff des Todes Rachgier dämpffen!
 Hilff / O I E S U! gute Nacht!

Ander Regensatz.

Zwar ist dieses zubeweinen /
 Daß der Tod hat angerant
 Solchen Herren / der den Seinen
 Und dem wehrten Vater-Land
 Hätte noch viel können frommen ;
 Und zu früh Ihn weggenommen.
 Doch ist dieß ein starcker Trost:
 Wer bedenckt / daß GOTT nicht hasse

Die

Die Er früh des Jochs erlasse/
 Der muß diese selig schätzen/
 Die sich mit der Welt so lekzen;
 Denn sie sind aus Angst erlöst.

Ander Nachsatz.

Auf / und truchnet Eur Gesicht! truchnet die benäßte
 Wangen!

Lasset uns Gottes Güte' umpfangen:
 Daß Er diese liebste Seele hat an solchen Ort
 geführt /

Wo man nichts als Freude spürt.

Wo man erbt den Sieges-Cranz:

Weil Sie Christo Treu bezeiget /

Biß Sie gar das Haupt geneiget

Sie nunmehr mit allen Frommen / glänket
 mehr denn Sternen-Glanz.

Zu Bezeugung herrlichen Mitleidens hat dies
 ses setzen sollen

Christoph Fabricius, Pastor
 zu Borsfelde.

FLexibus ambiguis fortuna volubilis errat,
 Lusibus & variis fallere corda solet.
 Mox favet, & multos coeli sustollit ad astra,
 Mox tonat, asveto nescia stare loco.
 Heu! docet exemplo, quod nil durabile, tristi,
 BARTENSLEBIADES, dum cadit ante
 diem.
 Quare nos subitâ turbati clade jacemus.
 Jacturam hanc magnam virq; puerq; dolet;
 H 4 Nam

Nam *clarum* pietate *Virum* mors abstulit, & qui
Stemmatis illustris magna columna fuit,
 Cuique salus Patriæ semper fuit ultima cura,
 Afflictis & qui portus & aura fuit.
 Sed modus in luctu: lachrymis non redditur ille,
 Quem semel ex oculis mors truculenta tulit.
 Molliter interea *Defuncti* membra quiescant,
 Extremo tandem quæ revocanda die.

*Pauci hinc
 in speratam Patroni sui dum vivebat,
 summi, avulsi deplorare
 voluit*

M. Levinus Fridericus Werneccius.

Läßt sich loben zwar das / was dem Nebel gleichet/
 Und wie ein schnelles Schiff so bald von himmen weichet:
 Das Leben meine ich / das wir so ämbhsig führen
 An diesem Thränen-Ort / in dem wir es verlieren;
 Ein bessers aber ist / was Fromme dort gewinnen
 In jener Himmels-Burg und auf der Sternen-Zinnen.
 Der Meinung Moses ist / der / da er Wort soll machen
 Apellis Pense! braucht / und Arbeitsame Sachen
 Uns für die Augen stellt / und / die doch schnell zerrinnen.
 Wems lustet / trachte denn nur solche zu gewinnen!
 Die wahre Tugenden / und was dieselben nähret/
 Sind ihres Lobes wehrt / wie Hippocrat sonst lehret:
 An Ehren steigen hoch / und brauchen sich der Güter
 Die da der Himmel gönnt / durchsüßt zwar die Gemühter/
 Ein jeder hat davon sein Theil auf dieser Erden;
 Doch alles / alles hat so vielerley Beschwerden.
 Ich weiß von selbstn nicht / die Weisen mögen schätzen/
 Was

Was eitle Weisheit sey: und wil mich nicht ergehen
 Glück/ Geld/ Gesundheit/ und was mehr samit diesen allen;
 Bald heisst es nimmer da! auf einmahl muß es fallen.
 Das Beste aber ist/ daß durch des Todes Pforten
 Die wahre Gläubigen/ nach Gottes theuren Worten/
 Gelangen zu der Ehr/ und so viel tausend Freuden/
 Damit sie Jesus wil dort ewig/ ewig weiden!

Die Feder ist zu schlecht/ vollkömmlich hinzusetzen
 Des bessern Lebens-Lust/ und mag's uns besser schätzen
 Der/ so vor kurzer Zeit zu solchen Freuden-Stande
 Von GOTT geruffen ist aus diesem Lebens-Lande/
 Der Edl' Hans Daniel/ der theure Bartensleben/
 Der Tugend rechter Sohn/ so Fürsten Racht pflag geben/
 Und war gleich unsre Seel: und müssen/ darum weinen/
 Die Fürsten/ Edelen/ die Grossen mit uns Kleinen/
 Daß ihr so treuer Racht/ und unser aller Leben/
 Fest/ dieser Tage satt zur Ruhe sich gegeben:
 Doch tröstet aber uns/ daß wir auch soln erfahren/
 Des ewigen Lebens Lust nach wenig Trübsals Jahren;
 Und wollen wir alsdenn/ zu aller Wohlbehagen/
 Im Lieblichen Gespräch/ von lauter Leben sagen.

Nachruff zu dem Seligen.

Wenn von Ihm hie vollbracht/ geehrter Bartensleben/
 Was dorten rühmens wehrt/ wolt Er Valet uns geben:
 So leb' Er hie und dort/ O lieber Bartensleben/
 Er grün' hie in dem Stamm/ und blühe dort daneben!

Dieses geringfügige übergiebet mit schuldigen An-
 denken genossener Beförderung

Georgius Lemmcken/ p. t. Bartens-
 lebischer Prediger zu Zembecke.

BAR-

BARTENSLEBLADES moritur (lugete
relicti!)

VIR pius, insolitâ VIR probitate gravis.
HANS DANIEL moritur VIR servantis simus
æqui;

BARTENSLEBLADES (proh dolor!) oc-
cubuit.

Facturam hei grandem! Pietas, Concordia,
Virtus

Chara Fidesq. simul contumulata jacent.
Virtutes, benefacta VIRI, dotesq. stupendas
Carmine sat digno nemo referre potest.

HANS DANIEL vixit! Dixisse hoc sufficit
unum:

Os claudens luctus dicere plura vetat.
HANS DANIEL vivit! Dixisse hoc sufficit
unum.

Vivit fama Solò, mens generosa Pold.
Has inter lachrymas satis hæc: Non luctus
acerbus

Fert plura, ast calamum deposuisse jubet

Petrum Falconem, Pastor.

Eccles. Parov. & Diacon.

Forsfeld.

Anna

BAR.

Anna Adelheid

Die Höchft-Betrübte und Bekümmerte
Wird

über den tödlichen / doch sanfftfeligen Abschied Ihres
Herz-allerliebsten

HANS DANZELS /

Nemlich

Des Beyland Wolgebohrn Herrn

Herrn Hans Daniels

von Gartensleben /

Fürsil. Braunsch. Lüneburg. Hoch-Ansehnlichen
Schaz- und Land-Rahts / auch Erb-Herrn auf
Wolffesburg und Brohme &c.

Folgender Gestalt

Herzlich und schmerzlich klagend vorgestellt

Von

P.F.G.M.P.E.P.E.D.F.

Ach Schmerz! Ach Herzens-Schmerz! O Unglück-volles Wetter
Das über mich iht geht! Ist denn nun gar kein
Ketter?

Ach raubt der strenge Tod den allerschönsten
Schmuck!

Ja selbst das halbe Herz / mir weg auf einen Ruck?
Der Himmel zürnt zu sehr: zu heiss sind seine Blitze.
Der Donner schlägt zu hart: zu groß ist seine Hitze.
Die Stütze fällt dahin dabey ich feste stund;
Und also fällt mein Trost / ja also sinckt der Grund
Darauf!

Darauf/ nechst Gott/ allein ich meine Hoffnung baute/
Und sonst auf dieser Welt nach nichts nach nichts mehr
schaute.

Der Grund/ die Stütze sink't mit meinem Liebsten hin
An dem mein Leben kleb't und hängt mein ganzer
Sinn.

Dazu tieffer Riß der selbst das Leben reisset
Aus meinem Leben weg! zum wenigsten es heisset:
Stets traurig/ stets betrübt zubringen seine Zeit
Die als ein Stroh in dieser Eitelkeit.
Die Lust ist nun dahin! weil (leider!) ist verblichen
HARTE DANKL mein Schak und aus der Welt
geschlichen.

Seine edle Seel' ist schon zum Himmel eingeführt/
Wird bey der Engel Schaar von keiner Quaal berührt.
Mich deucht ich sehe noch die Engel Blumen streuen/
Die Auserwehltten auch sich seiner Ankußst freuen.
Mich deucht ich höre schon wie in dem Lob-Gesang
Der Himmels-Geister kling't auch seiner Stimme
Klang.

Ich seh' Ihn traurig nach als eine die verlassen/
Und kan Ihn nun nicht mehr in meinen Armen fassen.
Doch gleichwol wil ich noch zum Zeichen meiner Treu
Den letzten Ehren-Dienst durch der * Cypressen-
Streu/

Vor seine Lieb' und Günst/ hier seinem Leib erweisen/
Und mich nun fort und fort mit Schmerzen-Thränen
speisen/

So lange bis mein Leib bey seinem Leibe lieg't/
Und meine Seele hin zu seiner Seele flieg't.

* Cypressen-Sträucher wurden ehemals zum Zeichen der Traurigkeit bey denen Begräbnissen von
denen Erbdotenden ausgestreut/ selt. Petron. in Satyr.

Der
Menschlichen Seelen Bitterkeit und Bangigkeit/
Und der
Göttlichen Hülffe Süßigkeit und Lieblichkeit.

über
Den Spruch des Königs Hiskia/ bey den Propheten
Jesaja im XXXVIII. Capitel/ verl. 17:

Siehe/ um Trost war mir sehr bange/2c.

Bey der

Reich-Begängniß

Des Weyland Wolgebohrnen Herrn/

M S R R



Dansen **D**aniel's

von Bartensleben/

Hoch-Kürstl. Braunschweig-Lüneburgi-
schen Hochbestalten Schaz- und Land-Rahts/ Erb-Herrn
auf der Wolfesburg und Brohme/2c.

Welcher am 30. Martii des Jahrs 1689. Abends um 8. Uhr
auf dem Hause Wolfesburg sanfft und selig in Gott entschlaffen/
und am 30. Maji in seine Ruhe Cammer beygesetzt worden/

Am folgenden 31. Maji denen Hoch-Abelichen Leidtragenden / und der
gegenwärtigen Volkreichen Versammlung erkläret und fürgetragen in
der Kirchen zur Wolfesburg

Von

JOHANNE CAMITIO,

Hoch-Abel. Bartensleb. Prediger dafselbst.

Braunschweig/

Gedruckt durch Christoph-Friedrich Zilligern / im Jahr 1690.

Heerantzaf
Von Alberschle
ben

